

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Frs. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION
und Druckerei:
HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühren für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Doppel, M. Dules Nachf. Max Augustfeld & Emeric Schner, J. Danneberg, Heinrich Schafel, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle solchen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 238.

Mittwoch, 23. Oktober 1901.

XXII. Jahrgang

Das Signal zum Kampfe.

Bukarest am 22. Oktober 1901.

Es ist vollbracht! — In der am vorigen Sonntag abgehaltenen Versammlung der ehemaligen Junimisten, sowie der Konservativen, welche sich der Führung Carps angeschlossen haben, wurde die Gründung eines konservativen Clubs beschlossen und damit gleichzeitig dieser Staatsmann als Chef der konservativen Partei anerkannt.

Die Cantacuzino — die Carp. Wer ist der richtige Chef? Für den Augenblick ist dies ziemlich gleichgültig, da weder der eine noch der andere Aussicht hat, das gegenwärtige Cabinet zu stürzen. Es muß jedoch eine Zeit kommen, wo die beiden konservativen Fractionen um die Macht ringen werden und dann wird der Sieg derjenigen zufallen, welche über eine größere Schaar von Kämpfern verfügt. Herr Carp betonte zwar die Wichtigkeit geistig hervorragender Elemente, aber er verkannte andererseits nicht, daß es auch notwendig sei, durch Abhaltung öffentlicher Versammlungen die Partei zu stärken, mit andern Worten: die Werbetrommel zu rühren.

Die Sonntags-Versammlung der Jung-Konservativen unterschied sich von derjenigen in Jassy dadurch in vortheilhafter Weise, daß die einzelnen Redner, selbst bei den mannigfachen Angriffen auf ihre politischen Gegner, durch aus maßvoll sprachen und sich vor Allem vor jeder Selbstberäucherung hüteten. Es machte insbesondere einen guten Eindruck, daß Herr Carp es verschmähte, auf die ihm bei dem Bankette der Altkonservativen in Jassy zugeschleuderten Insulten zu reagieren; nur die Insinuation, daß er ein politischer Parasit sei, wies er in treffender Weise zurück.

Eine Art geschichtliche Bereicherung bildete auch die Mittheilung des Herrn Carp, daß das seinerzeit von den Altkonservativen ausgestreute Gerücht, der Sturz des Cabinetes, an dessen Spitze er sich befand, sei durch Meinungsverschiedenheiten herbeigeführt worden, der Wahrheit nicht entspreche. Der Beweis, daß nur Personenfragen ins Spiel kamen, könne durch die Thatfache erbracht werden, daß er — Carp — bei Uebernahme des Ministerpräsidentens, die Parlamentsmajorität in seine finanziellen Pläne eingeweiht hatte. Nachträglich Anderer Ideen zu adaptiren, konnte ihm aber umsonst einfallen, als dieselben längst bankrot waren.

Wir haben nun gegenwärtig drei hervorragende Parteien im Lande: Die liberale, die alt- — und die jung-konservative und damit auch gleichzeitig drei verschiedene Finanzprojekte, deren jedes von seinem Urheber als das

beste angepriesen wird. Der Vergleich mit drei Ärzten, die wohl bezüglich der Diagnose eines Kranken, nicht aber hinsichtlich der anzuwendenden Mittel einig sind, liegt nahe. Ueber jedes dieser Finanzprojekte läßt sich diskutieren, jedes hat Befechter und Gegner, aber Niemand wird heute mit voller Bestimmtheit sagen können, welches das beste ist. Schließlich entscheidet wie immer, der Erfolg. Gelingt den Liberalen der Abschluß des Finanzjahres mit einem Ueberschuß, so sind sie die wahren Finanzkünstler, obschon damit noch gar nicht der Beweis geliefert wäre, daß die Alt- und Jungkonservativen auf ihre Art nicht ebenfalls das gleiche Resultat erzielt hätten. Es führen eben verschiedene Wege nach Rom, die Hauptsache bleibt aber immer, daß der Patient schließlich die Gesundheit wieder erlange.

Der Geist des Fortschrittes, sowie der schöpferische Zug, welcher Herrn Carp innewohnt, wird, da er nun als Parteichef mehr Anlaß hat sich zu betheiligen als vorher, jedenfalls viel zur Aufrechterhaltung des politischen Lebens beitragen. Die Altkonservativen beabsichtigen schon in der nächsten Zeit einen Kongreß einzuberufen, um festzustellen, daß sie allein berechtigt sind, sich konservativ zu nennen. Der Gegenzug seitens des Herrn Carp wird nicht ausbleiben und da die Parteien bei solchen Anlässen ihre tüchtigsten Kräfte ins Treffen stellen, so kann aus solcher Reibung der Geister mindestens das Gute resultiren, daß über viele dunkle Fragen Klarheit geschaffen und die politische Reife der breiteren Schichten der Bevölkerung gefördert wird. Auch dieses wäre ein nicht zu unterschätzender Gewinn.

Zur Frage der Einrichtung von Auskunfts-bureaux in Rumänien.

Vor einigen Tagen brachten wir eine Notiz des Inhaltes, daß S. Exc. der kaiserlich deutsche Gesandte Herr von Ribler-Wächter beim auswärtigen Amte in Berlin intervenirt hat, daß in Rumänien mehrere deutsche Auskunfts-bureaux für industrielle und kommerzielle Informationen geschaffen werden. Die Nothwendigkeit dieser Bureauz wurde durch die stets steigende Anzahl der bei den deutschen Consulatsbehörden aus dem Auslande eintreffenden Anfragen über die Creditfähigkeit rumänischer Geschäfte und die dadurch bedingte Ueberbürdung der Consulate motivirt.

Diese Frage ist nicht neu und eine Umschau nicht nur in Rumänien, sondern in allen Balkanländern läßt bald zur Ueberzeugung gelangen, wie sehr eine planmäßigere

Ausgestaltung des Auskunfts-dienstes in diesen Ländern wünschenswerth wäre. Freilich darf man sich auch nicht verhehlen, wie außerordentlich die Schwierigkeiten sind, die sich bei den theilweise überaus vermehrten Kreditverhältnissen des Orients einer nach europäischen Begriffen gedachten Lösung der Aufgabe entgegenstellen. Heute liegt die Krediterkundigung soweit in Beziehung auf die selbe, der Kosten wegen, die großen Auskunftsorganisationen des Westens umgangen werden, in den Händen der Consulate, der Banken und der Kommissionshändler. Die so zeitraubende, schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe vollzieht sich also nur „im Nebenamte“ und Banken wie Kommissionäre werden dabei nicht selten in jenen Widerstreit mit eigenen den Interessen verwickelt, der zuweilen nebst dem besten Willen die Objektivität, diese vornehmste Grundbedingung eines guten Erkundigungsdienstes, raubt. So liegen die Sachen heute und es unterliegt keinem Zweifel, daß wichtige deutsche und österreichisch-ungarische Interessen unter dem Mangel eines systematischen Auskunfts-dienstes leiden.

Es ist daher höchste Zeit, daß die Vertreter dieser in Rumänien meist interessirten Länder etwas unternehmen, um einerseits die Ueberbürdung von sich abzuwälzen, andererseits aber ihren Landsleuten die Möglichkeit zu bieten, genaue Informationen über die Personen, denen sie ihr Gut ausliefern, einholen zu können. Vielleicht ergreift im Anschlusse an diese Aktion die rumänische Gesetzgebung dann selbst die Initiative, um für die Thätigkeit der berufsmäßigen Auskunfts-ertheilung Normen zu schaffen, die es auch Privatunternehmungen ermöglichen, eine allen Betheiligten nützliche Thätigkeit zu entfalten.

Die Rede des österreichischen Ministerpräsidenten.

Mit einmüthigem Beifall hat das österreichische Abgeordnetenhaus die wahrhaft staatsmännische Rede begrüßt, in der Hr. v. Koerber am Donnerstag das Aktionsprogramm der Regierung und das Arbeitsprogramm des Parlaments darlegte und mit den Ausdrücken wärmster Befriedigung registriren fast alle österreichischen Pressorgane, die deutschen wie die slavischen, die liberalen wie die konservativen und clerikalen, die patriotischen Mahnungen und lichtvollen Darlegungen des Ministerpräsidenten. „So treffend und so packend hat lange kein Leiter der österreichischen Politik zum Volke und seiner Vertretung gesprochen!“ Das ist das Grundmotiv aller publizistischen Kommentare. Und in der That: Hr. v. Koerber hat genau so ge-

Feuilleton.

Herbstmoden.

(Originalfeuilleton des „Bukarester Tagblatt“).

Wenn die Blätter sich gelb und roth färben, die Blütenpracht dahin ist, statt ihrer die Früchte golden prangen und die Natur ihren herbstlichen Schmuck angelegt hat, dann fühlen auch wir Menschen das Bedürfnis, uns äußerlich ein wenig zu verändern. „Worin besteht nun unser Herbstschmuck?“ höre ich unsere Modedamen fragen. Sie werden zunächst, meine Verehrten, auf wollreiche, gerauchte Stoffe gedacht sein, die Sie mit Sammtärmeln, Lederwesten oder karvirten Faltenlagen einnen. Die seidene Toilette ist mehr aus fagonirten, denn glattem Stoff gefertigt, zumeist en polonaise, auch in altheutischem Genre, reich mit Stickereien, Poffamentereien oder Spitzengefästel geziert. Hauts nouveaute und ganz geeignet als Herbstfarbe zu gelten, ist das bläulich angehauchte Violet, pflaumenblau genannt. Toiletten in grüner Seide, Sammt, Tuch-Mäntel aus dunkleren, gleichfalls pflaumenblauen Woll- und Peluchestoffen, Hüte mit ebenso schattirten Straußenfedern garnirt, dazu passende Federmuffs, Federboas, Spitzenkrausen, Chenilleplacids sind in gewähltester Farbenübereinstimmung vorrätzig. Die in's Nöthliche schillernden Seidenkleider aus pflaumenfarbigem Taffet, aus Chantageant oder karvirtem Foule werden zumeist mit blauroth abgetönten Weinbeer-Quirlen längs der Vordertheile gestickt, die Aermel mit passendem Seidentüll bekleidet, seitwärts Tüllscherpe mit eingestickter Perlbordüre.

Sehr feich sind die ganz aus Einem geschnittenen

Prinzkleider von grünem Tuch, letzteres nur bis zur Brusthöhe reichend, die ausgeboht und einem gleichfarbigen Moiretheil angefügt, das wie eine Art Schulterstück die Obertaille bekleidet; gleiche Moirepuffen am Oberarm; der eigentliche Aermel aus Tuch gefertigt, ist eng, oben ausgeboht und in Taschen auf dem Moirepuff aufliegend. Sehr hübsche Zusammenstellungen ergeben sich, indem man Heliotrop mit Moosgrün eint. Die grüne Farbe darf nur ganz diskret an einzelnen Stellen hervortreten, etwa als Vorstoß längs der Rocknähte, als Tailleurrand, Jabot-Gürt- oder Aermelbesatz.

Bei den letzten Rennen in Wien sah man heliotrope Tuchkleider mit gelben Lederwesten und gleichartigen Aermeln, pflaumenblaue Kashmir-Kostüme, die höchst originell mit stahlgrauen, schmalen Poffamentereien längs der Tailleur- und Rocknähte besetzt waren, Pensee-Tailleurroben mit langen, gelb passpöilirtten Frackschößen; nur ganz vereinzelt kamen die neuen, in Paris mit so großem Beifall aufgenommenen Persischer-Kleider zur Geltung; es sind dies ganz glatte, aus einer Art Krimmerstoff hergestellte Kostüme, die rückwärts geschnürt werden und oben mit breitem, gesticktem Stuarttragen abschließen. Die schürzenartig geschnittenen Bolantröcke dürften sich auch in dieser Saison auf dem Mode-Repertoire erhalten, sie wurde in Zickzacklinien mit schmalen Atlasbändern, die pliffirt oder gezogen sind, besetzt, fast schleppend geschnitten und mittelst einer angebrachten Zugvorrichtung gehoben. Bei dieser Prozedur pflegt sehr oft der Rockschluß auseinanderzugehen; man hat, um dieser Unannehmlichkeit zu begegnen, einen neuen Kleiderschluß-Verschuß eingeführt, der sich sehr gut bewährt und für die oben enggeschnittenen Röcke fast unentbehrlich ist: weder Nadel, noch Faden, weder Maschine noch sonstige Vorrichtungen sind dazu nöthig.

Die Knöpfe werden einfach durch den Stoff gedrückt, auf der anderen Seite umgebogen, der Verschuß funktioniert trefflich und verhindert das bei den modernen Röcken ganz unvermeidliche „Blitzen“, daß schon manche sonst tadellos sitzende Toilette unmöglich gemacht hat. Gleich praktisch bewährt sich der neue Taschenschluß „Sdeal“ genannt, der sicheren Schutz gegen Diebstahl und Herausfallen des Tascheninhalts gewährt und namentlich dem reisenden Publikum große Dienste leistet. Dieses sonderbare Sdeal besteht aus zwei mit Seide überzogenen, elastischenkrummen Stuhlstäben von zirka 10 Zentimeter Länge und 1 1/2 Zentimeter Breite, die in der Mitte mit einem Metallverschuß versehen sind, dessen Theile beim Gegeneinanderdrücken eingreifen.

Diese beiden Stäbchen werden von dem sie umgebenden Stoffrand auf dem Futter der Tasche eingenäht und schützen letztere vor unbefugtem Eingriff. Mit Sicherheitsverschuß versehene Taschen werden neuerdings auch — selbstverständlichen miniature — Schirmen, Fächern, Ribikules angehängt, sie sind gerade so groß wie eine Handfläsche, dienen zur Aufbewahrung von Geld, Schmucksachen zc. Was bis dato in Capes und Paletots gemustert ist, läßt darauf schließen, daß längere Fagons, als wie in den Vorjahren getragen, durchgreifen werden; Bisites mit Stolaenden, Mantellets mit eingesezten Zwickel-Wolants, Jacken, die fast ein Drittel des Rockes tragen, Capes mit breiten, wie ein Schultertragen aussehenden Capuchons, letztere farbig gefüttert oder mit Sammet-Spiegel ausgestattet.

Alle neuen Modelle zeigen Sammet-Aufspuß; man verwendet für Dekorationszwecke Belours du Nord, Chantageant-Sammt, Schotten-Sammt, Belours Miroite, zu ganzen Kleidern zumeist Binder Sammt in der jetzt wieder einmal beliebten Bismarckfarbe, die Anno 1890 die Mode

sprochen, wie ein österreichischer Staatsmann, dem das Wohl seines Vaterlandes am Herzen liegt, sprechen mußte, nicht nur da, wo er die Parteien mährte, mit der den Staat so schwer schädigenden Politik des Mißtrauens und der Verbeugung zu brechen, auch nicht nur in demjenigen Theile seiner Ausführungen, der die Nothwendigkeit eines auf Berücksichtigung der beiderseitigen Interessen beruhenden festen Zusammenhaltens Oesterreichs und Ungarns hinwies sondern ganz ebenso sehr in dem der Zoll- und Handelsvertragspolitik gewidmeten Passus seiner Rede, welche auch uns in Rumänien lebhaft interessiert.

Die Regierung ist für eine Politik der Handelsverträge, sagte Herr v. Körber, selbstverständlich solcher Verträge, in welchen auch unsere Interessen gewürdigt werden, denn andernfalls müßten wir uns auf unser Haus zurückziehen und dafür sorgen, daß es entsprechend behütet werde, was uns vielleicht besser gelingen könnte, als manchem anderen Staate. Aber zunächst ist doch der Abschluß von Handelsverträgen in Aussicht zu nehmen; erstens deshalb, weil das gleiche System unserer bisherigen Wirtschaft zugrunde liegt und wir in Oesterreich sowohl, wie in Ungarn thatsächlich Ueberflüsse abzugeben haben, welchen der Absatz gesichert werden soll; zweitens, weil bei der Gestaltung des Weltmarktes die Isolierung eines einzelnen Staates, für diesen verhängnißvoll werden müßte. Natürlich dann, wenn die Politik der Verträge allseits aufgegeben werden würde, hätten wir den gleichen Weg einzuschlagen. Ich gestehe aber ganz offen, daß ich von dem Zustandekommen neuer Verträge eine Erlösung aus dem Zustande erhoffte, dessen betrübende Wirkungen schon seit Jahren hervortreten, namentlich von einem neuen Handelsvertrag mit dem Deutschen Reich, der ja den Ausgangspunkt für alle weiteren Vereinbarungen dieser Art zu bilden hätte. Allerdings lassen die Vorkommnisse der jüngsten Zeit, auf die ich schon einmal hin deutete, ein solches Beginnen sehr schwierig erscheinen. Treffen auch hohe Getreidezölle im wesentlichen den Konsum, ohne die notwendige fremde Zufuhr ernstlich zu beeinträchtigen, so vermögen hohe Viehzölle allerdings eine Steigerung der Produktion hervorzuheben und den bisherigen Importeuren empfindlichen Schaden zuzufügen, wenn diese den Vorsprung sich nicht zu erhalten verstehen. Da scheint es mir speziell für uns von entscheidender Wichtigkeit, das Augenmerk auf die Veterinärpolizei zu richten. Je fester die Regierung gewillt ist, jede Benachteiligung von unserer Viehzucht fern zu halten, um so bestimmter muß sie sich auf eine korrekte einwandfreie Veterinärverwaltung berufen können. . . . Noch ist der Säurungsprozess nicht vorbei, der das handelspolitische Europa erfüllt; dieses aber kann ich schon heute mit aller Bestimmtheit erklären: Wir werden was auch geschehen mag, keinen Gegensatz zwischen Landwirtschaft und Industrie aufkommen lassen, und wir werden kein österreichisches Interesse an wem immer preisgeben. Wird man uns einen erträglichen Frieden anbieten, so werden wir ihn bereitwillig annehmen; fordert man nur Opfer von uns und will man uns dafür keine Wortheil gewähren, so werden wir die Rolle des geduldigen Sammes ablehnen. Die österreichische Arbeit ist vollwerthig und will anerkannt sein. . . .“

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 22. Oktober 1901.

Tageskalender. Mittwoch, 23. Oktober. Prot.: Sever., Kath.: Joh. v. J., Orthodox.: Eulampius.

Witterungsbericht vom 21. Oktober: Temp. Celsius + 6 Mitternacht; + 8,5 um 7 Uhr Früh, und + 11 um 12 Uhr Mittags. Das Barometer im Steigen bei 770 Himmel umwölkt. Es hat im ganzen Lande mit Ausnahme von Bukarest geregnet. Höchste Lufttemperatur in Roschiori de Bede + 16, niedrigste in Bucioasa + 3.

Vom Hofe. S. S. k. k. H. G. der Kronprinz und die Kronprinzessin werden, wie es heißt, nächsten Donnerstag in Begleitung des kleinen Prinzen Carol ins Ausland abreißen.

beherrschte. Der Lindener Hochflor kommt ist einer der praktischsten und kleidsamsten Modestoffe, bei Jung und Alt beliebt und ganz darnach angehan, dem echten Syoner Sammt wirksam Konkurrenz zu machen. Für glatte Kleider spielt der Passementtriebess wieder einmal eine Hauptrolle; man garniert nicht mit Borten, sondern mit größeren Dekorationsstücken, die in Palmenformen, als Arabeske oder Fruchtstücke da und dort Verwendung finden und guten Effekt machen.

Der ganz aus Passementerie gebildete Ärmel erhält bei Gesellschaftstoiletten einen leichten Fond; dadurch kann im Nu eine einfache Straßentoilette — beispielsweise von schwarzem Faille — in eine elegante Soireetoilette umgewandelt werden. Viele Damen lassen die Seidenkleider ganz ohne Ärmel fertigen; beliebig werden dann Sammet-, Passementerie-, Tüll-, Spitzen- und Goldgaze-Ärmel aufgeklopft, die es ermöglichen, eine und dieselbe Robe zu den verschiedensten Gelegenheiten zu tragen. Eine schwarze Seidenrobe beispielsweise mit Sammetärmeln abgeklopft, eine aus Goldtüll, Quipüre, farbigen Crêpe de Chine gefertigter angeschoben, ein gleichartiger Stuartragen am Hals befestigt und die elegante Soireetoilette ist fertig. Anzuklopfbare Schleppen mit Straußfeder-Bordüre besetzt, sind für derartige Toiletten, die man ihres feiz wechselnden Aussehens wegen „Chamäleon“ nennt, sehr beliebt. Die Schleppe ist steif gefüttert, wird dem runden Rock angehängt, mit einer zu den jeweilig getragenen Ärmeln passenden Gleise geziert, deren Enden nicht wie sonst üblich abwärts fallen, sondern nach vorn gehoben, an der Taille geschleift und mit einer Brillantnadel befestigt werden.

Wer heuer modern erscheinen will, muß sich auf die Kunst, 6—8 Meter Band beliebig um seinen Körper zu

Personalmeldungen. S. G. der Metropolitprimas ist neuerdings erkrankt, so daß er an den Arbeiten der heil. Synode nicht mehr theilnehmen können. — In den nächsten Tagen werden in R. Sarat anlässlich des daselbst Sr. M. dem Könige bereiteten Empfanges 35 Personen dekorirt werden. — Der rumänische Bizekonsul in Konstantinopel Herr St. Greceanu, welcher sich in Bukarest auf Urlaub befand, ist gestern auf seinen Posten zurückgekehrt. — Der russische Gesandte in Bukarest Herr v. Fonton, ist gestern früh mit dem Predealer Zuge von Bukarest weggekehrt. — Der Minister des Innern Herr Aurelian ist gestern Mittag auf sein Gut Degerahii abgereist.

Evangelische Armenpflege. Wie wir bereits erwähnten, veranstaltet die evangelische Armenpflege Sonnabend den 2. November im Liedertafelsaale einen Familienabend. Das mit der Ausarbeitung des Programmes betraute Comité arbeitet eifrig daran, um dasselbe zu einem recht reichhaltigen zu gestalten. Ohne dies Programm in seinem ganzen Umfange zu verraten, wollen wir nur erwähnen daß neben Gesang-, Zither- und Klaviervorträgen, auch Deklamationen und eine einaktige Posse dargeboten werden wird. Wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir dem Familienabend, in Anbetracht des wohlthätigen Zweckes, einen recht zahlreichen Besuch voraussagen.

Faust-Vorträge. Mittwoch den 10. (23.) Oktober wird Herr Pfarrer Dr. Eugen Filtsch seinen dritten Vortrag „Aus und über Goethes Faust“ halten. Zur Behandlung gelangen diesmal: Der Osterspaziergang und Fausts Bündniß mit dem Teufel. — Der Vortrag wird in der Aula der evangelischen Realschule Strada Luterana Nr. 10 gehalten und wird nicht vor 8 einhalb Uhr beginnen. Karten, für den ganzen Cyclus, d. i. für alle noch übrigen 6 Vorträge, für Herren a 5 Lei, für Damen a 3 Lei, sowie Einzelkarten a 1 Lei, beziehungsweise a 50 Bani sind noch zu haben bei Herrn S. Kiez, Strada Carol 54, bei Herrn B. Jacobi, Str. Patria 14, in der Kanzlei der ev. Gemeinde Str. Luterana 10 und Abends an der Kasse. Der Ertrag der Vorträge kommt den Armen der Gemeinde zu Gute.

Die Rumänen in Siebenbürgen. Das rumänische Nationalkomitee in Hermannstadt, das sich in Folge der Versöhnung der Herren Dr. B. Lucaci und Julius Corodanu neuerdings konstituir hat, hat beschlossen, alle bestehenden nationalen Subkomitees aufzufordern, dem von den Rumänen in Lugosch, Deva, Hermannstadt, Arab und Kronstadt gegebenen Beispiele zu folgen und an den Komitatswahlen thätigen Antheil zu nehmen.

Der neue konservative Club. Die um die Herren Carp und Filipescu gruppierte Fraktion der konservativen Partei hat das obere Stockwerk des Hauses Mandy, gegenüber dem Nationaltheater gemiethet, um daselbst vom 8. November angefangen, ihren neuen politischen Club zu installieren. Im Hause Mandy war der alte, traditionelle konservative Club, und wie es scheint, war es dieser Umstand, welcher die ehemaligen Junimisten bewogen hat, grade dieses Haus zu ihrem politischen Wohnsitz auszuwählen.

Communes. Wie es heißt, ist es gelungen, die Zwistigkeiten im Schoße des hauptstädtischen Gemeinderathes in befriedigender Weise zu schlichten, so daß die für heute angesagte Gemeinderathssitzung in aller Ruhe verlaufen dürfte.

Das neue Trinkwasser. Die hauptstädtische Primarie hat an das chemische Laboratorium der Hochschule für Straßen- und Brückenbau, an das chemische Universitätslaboratorium, sowie an das bakteriologische Institut das Ersuchen gerichtet, Delegationen zu entsenden, um an den Quellen von Bragadir Proben von dem neuen Trinkwasser zu holen und dasselbe einer chemischen und bakteriologischen Untersuchung zu unterwerfen. Die Primarie wünscht, daß gleichzeitig mit der Analyse des kommunalen Laboratoriums auch von den obengenannten wissenschaftlichen Instituten sachgemäße und verlässliche Analysen vorgenommen werden. — Vom nächsten Donnerstag angefangen wird die Hauptstadt neuerdings mit Trinkwasser von Bragadir versorgt werden.

schlingen, schon ein wenig einüben. Schon im Sommer kam dieses beliebige geschlungene Bandarrangement bei den Lawn-Tenniskleidern zur Geltung; die Herbstmode beansprucht gediegene, sogar werthvolle Bänder, die in oben skizzirter Art entweder von dem Schleppenanfang nach aufwärts oder von der Achselnacke ausgehend bis zum Taillendrand, von da um die Mittelfigur gewunden werden und so der Monotonie des jetzt ganz glatten Rockes ein lebhaftes Ansehen verleihen. Da die Bänder nicht genäht, sondern je nach Laune und Eingebung leicht geschlungen werden sollen, setzen sie schon eine geschmackkundige Kammerzofe, die bei der Toilette hilft, voraus. Auch zu Hüten wird auffallend viel Band verarbeitet, gesticktes Sammet-Atlas, Moire- und Chine-Band, zweifarbig doubletirt Seidenbänder, die mit Sammet- oder Pelucherand versehen, sehr gut kleiden. Der Capotehut umrahmt das Gesicht dichter als im Vorjahre, ist zumeist aus fertigen Sammetstreifen zusammengesetzt, statt des Kopfes eine hochstehende Reihfeder, vorn Touffs schattirter Marabouts. Solche Hüte in Heliotrop, Rubinroth, Smaragdgrün, Türkisblau sind ungemein kleidsam und werden von jungen Frauen lieber getragen als die seither modernen Rundhüte. Alle Diejenigen, die noch nicht der Ehe Glück kennen, bleiben den weit abstehenden Rundhüten getreu. Man empfiehlt Drahthüte mit Genille besponnen und mit Gold umrandelt, Hüte aus Passementerien und Stikereien zusammengesetzt, ganz mit Straußfedern gedeckte Formen, auch glatte und pelhartig genähte Filzhüte in zwei Farben: — der einzig solide Hut bleibt aber der dunkle Sammethut. Elegante Damen lieben es, ihn, wie König Ludwig II. von Baiern, mit Brillant-Agraffen zu schmücken.

Ida Barber.

Der Jahreskongress der Absolventen der Kunst- und Gewerbeschulen wird am 8. 9. und 10. Oktober im Atheneumsaale stattfinden, und unter andern Fragen die „Organisation der industriellen Arbeit in Rumänien und die Regelung der Lohnfrage“ diskutieren.

Der Verein der rumänischen Universitätsstudenten hat am Abende des 18. Oktober eine Versammlung abgehalten, in welcher folgende Resolution zur Annahme gelangte: „1) Es werde der griechischen Studentenschaft und durch dieselbe dem ganzen griechischen Volke der Dank für den warmen Empfang ausgesprochen, welcher den rumänischen Ausflüglern überall bereitet wurde. 2) Herr Professor Tocilescu und die rumänischen Studenten und Studentinnen werden für die würdige Art und Weise beglückwünscht, in welcher sie Rumänien und die rumänische Studentenschaft repräsentirt haben. 3) Es werde öffentlich der Tadel für jene Studentinnen ausgesprochen, welche durch ihr Verhalten zu den ungünstigsten Commentaren Anlaß gaben, ohne sich Rechenschaft darüber zu geben, daß sie damit die Ehre und den guten Ruf der ganzen Universitätsjugend aufs Spiel setzten.“

Dieser letzte Punkt ist jedenfalls sehr heikliger Natur, und zeigt unserer Meinung nach von geringem Wohlwollen und geringer Galanterie unserer Studentenschaft gegenüber ihren weiblichen Kollegen. Jetzt, wo eine trotz ihrer vagen Form so schwere Beschuldigung gegen einen Theil unserer Studentinnen erhoben worden ist, drängt sich leider die Nothwendigkeit auf, daß von kompetenter Seite Erklärungen über die Sache veröffentlicht werden, von denen zu hoffen ist, daß sie dazu beitragen werden, um die durch die moralische Entrüstung der jungen Catone geweckte Besorgniß der öffentlichen Meinung zu beseitigen. Am klügsten und würdigsten wäre es freilich gewesen, die ganze überaus delikate Angelegenheit nicht zum Gegenstande öffentlicher Diskussion zu machen, und etwa vorgekommene, vereinzelt Taktlosigkeiten der einen oder der andern Studentin entweder mit Stillschweigen zu übergehen, oder in intimer Weise abzuurtheilen.

Kleine Nachrichten. Das Domänenministerium wird in der nächsten Woche dem Finanzministerium sein Budget für das nächste Finanzjahr übersenden. — S. M. der König hat das Dekret unterzeichnet, wonach in Zukunft die Schule in der Gemeinde Monteoru im Distrikte Buzen den Namen Grigorie C. Monteoru tragen soll. — Gestern sind bei der Centralcasse des Finanzministeriums 500.000 Frs. eingezahlt worden. — Die Direktion des Forstdienstes im Domänenministerium hat die neue Forstkarte Rumäniens bereits beendigt. — Der Finanzminister wird morgen Mittwoch die Lage des Staatsschatzes am 31. August (13. September) veröffentlichen.

Eine Duellforderung. In Folge eines Zwischenfalles, welcher letzten Sonntag bei den Rennen auf dem Hippodrom zwischen dem Gensdarmerieoberlieutenant Diamandescu und dem Advokaten Nic. Popovici stattgefunden hat, ist eine Duellforderung erfolgt. Die beiderseitigen Zeugen werden heute zusammentreten, um zu entscheiden, ob Grund für einen Zweikampf vorhanden ist oder nicht.

Die Affaire Spacu. Die Direktion der Nationalbank hat gegen die Wittve des durch Selbstmord geendigten Direktors der Bankfiliale in Jassy die Klage wegen Rückstattung der durch ihren Mann begangenen Veruntreuungen im Betrage von 250.000 Frs. angestrengt.

Die Affaire Rosenthal. Wie wir von Herrn Staadecker erfahren, ist Rosenthal thatsächlich nach Unterschlagung einer Summe von etwa 40.000 Frs., die er successiv für seine luxuriösen Lebensgewohnheiten ausgegeben hat, aus Bulgarien flüchtig geworden, und dürfte sich nach der Türkei und von da nach Egypten gewendet haben. Die Summe welche Rosenthal bei seiner Flucht mit sich nahm, wird kaum mehr als 10000 Frs. betragen die er in der letzten Zeit in größeren und kleineren Beträgen einkassirte. Die Frau Rosenthal's ist bereits mit ihren beiden Kindern zu ihren Eltern nach Braila zurückgekehrt.

Für den Prozeß Sandiano-Popescu, welcher morgen Mittwoch, den 23. Oktober vor den Geschworenen von Jfov zur Verhandlung gelangt, gibt sich im Bukarester Publikum das größte Interesse kund, und die Zahl der an den Präsidenten des Gerichtshofes, Herrn Appellgerichtsrath Stefanescu, gerichteten Gesuche um Eintrittskarten in den Verhandlungssaal ist eine enorme. Die Zahl der Personen, welchen der Eintritt gegen auf den Namen lautenden Eintrittskarten gestattet wird, ist vom Präsidenten auf 300 festgesetzt worden. Angesichts des voraussichtlichen großen Andranges des Publikums sind weitgehende polizeiliche Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung ergriffen worden.

Unter falschem Verdachte. Herr Gh. Verona aus Bukarest war seit mehreren Tagen geschäftlich in Buzen anwesend und als Passagier im Hotel Moldavie eingeklehrt. Gestern früh gab er dem Lohndiener Gh. Coman seinen Ueberzieher zum Putzen, und kurz darauf bemerkte er, daß ihm aus seiner Brieftasche in der Innentasche des Rockes, in welcher Banknoten im Gesamtbetrage von 3000 Frs. gewesen waren, zwei Noten à 100 Frs. fehlten. Der Verdacht richtete sich natürlich auf den Lohndiener Coman, welcher den Rock gepuzt hatte, und Herr Verona schickte sofort einen Diener, um die Polizei zu verständigen. Der unglückliche Coman, welcher sich unschuldig wußte, und sah, daß allen seinen Schwüren und Beteuerungen kein Glauben geschenkt wurde, beschloß unter dem schrecklichen Eindrucke der gegen ihn erhobenen schweren Anklage, sich zu tödten. Bevor noch die Polizei eintraf, schloß er sich in ein Zimmer des Hotels ein, wo er sich mit seinem Leidgegen an einem Nagel in der Wand aufhing. Die Kellnerin Mariza, welche zufällig vorüberkam, hörte aus dem Zimmer das Stöhnen des Ersticken und alarmirte sofort das ganze Hotel. Die Thüre des Zimmers wurde erbrochen, und der unglückliche Coman der bereits mit dem Tode kämpfte, abgeschnitten und ins Leben zurückgerufen. Herr Verona, der angesichts dieses verzweifelten Aktes nicht mehr an

der Schuldlosigkeit Coman's zu zweifeln vermochte, trat von der Anklage zurück, worauf die Freilassung Coman's erfolgte.

Ein geriebener Gaunerpaar. Gestern Abends stand der Bäcker Tofula vor seinem Geschäfte in der Calea Dorobankilor Nr. 120 und wartete auf Kunden, als plötzlich ein verdächtig aussehendes Individuum, das vor der Bäckerei passierte ein Boot vom Tische stahl und mit seinem Raube davonlief. Der erzürnte Bäcker eilte ihm nach, dem Gauner aber, der flinker auf den Beinen war, als sein Verfolger, gelang es zu entwischen, so daß der Bäcker sich schließlich gezwungen sah, athemlos und halbtodt vor Müdigkeit in sein Geschäft zurückzukehren. Hier bemerkte er zu seinem Schrecken, daß ihm aus der Ladentasse 150 Frs. gestohlen worden waren. Der Gauner, welcher ihm das Brot gestohlen hatte, hatte sich mit einem Spießgesellen verständigt, der in der Zeit, wo der Bäcker auf der erfolglosen Jagd nach dem Brotdiebe sich befand, in aller Gemächlichkeit die Ladentasse ausgeleert hatte. Der Bäcker hat die Anzeige an die Polizei erstattet, welcher es bereits gelungen ist, den Gauner, der das Geld gestohlen hat, in der Person eines gewissen Alex. Kisch auffindig zu machen und zu verhaften.

Die Raube des betrogenen Schemannes. Die ungarischen Blätter melden, daß der Kaufmann Joachim Lario-neffi aus Rumänien den jungen Eisenbahningenieur Liviu Bongurescu aus Braila, der ihm seine junge, schöne Frau entführt hatte, auf dem Bahnhof von Szarhegy erschossen habe. Die flüchtigen Diebesleute hatten sich in Szarhegy einen Tag aufgehalten, und wollten dann, als sie die Nachricht erhielten, daß der betrogene Gatte sich zu ihrer Verfolgung aufgemacht habe, abreißen. Auf dem Bahnhofe aber wurden sie im Augenblicke der Abfahrt von Lario-neffi überrascht, der nach Verübung seiner That sich ohne jeden Widerstand von den Gensdarmen verhaften ließ. Auch sein abenteuerlustiges Weibchen wurde in Haft genommen.

Der Vetter vom Lande. Dem Bewohner Stelian Gheorghiu aus Filipesti de Ting im Districte Brahova war von seinen Eltern nächst anderm Vermögen auch Bargeld im Betrage von 15.320 Frs. zurückgelassen, die er in der Sparkasse „Albina“ in Ploesti deponirt hatte. Da kam eines Tages sein Vetter, der Steuereinnahmer, der Gemeinde, Gh. Radulescu zu ihm und sagte ihm, er solle sein Geld sofort von der „Albina“ wegnehmen, welche knapp vor dem Falliment stehe und solle es in der Depo-sitentkasse deponiren. Das leuchtete dem Stelian ein und er begab sich zusammen mit seinem Vetter und mit dem Fi-skalagenten Gh. Marolescu nach Ploesti, wo sie das Geld behoben. Einige Tage später sagte Radulescu seinem Vetter, der zu ihm das größte Vertrauen hatte, er fahre nach Ploesti und es wäre gut, wenn er ihm das Geld mitgeben würde, damit er es in der Depositionskasse erlege. Stelian gab ihm das Geld und Radulescu begab sich in Begleitung des Manolescu nach Ploesti, wo er indeffen statt 15000 Frs. bloß 15 Frs. deponirte. Nach seiner Rückkehr ins Dorf übergab er das auf 15 Frs. lautende Receptis seinem Vetter, der den Betrag nicht merkte, da er weder lesen noch schreiben konnte und machte ihm gleichzeitig den Vorschlag, ihm das werthvolle Papier in seiner eisernen Kasse aufzubewahren. So weit ging das Vertrauen Stelian's denn doch nicht, denn er behielt das Receptis für sich und zeigte es auch andern Leuten, die ihm sagten, daß es bloß auf 15 Frs. laute. Stelian erstattete sofort die Anzeige an die Staatsanwaltschaft und Radulescu sowie sein Spießgeselle Manolescu wurden in gerichtliche Untersuchung gezogen und vom Tribunale Brahova der erste zu 6 Monaten und einem Tage, der zweite zu einem Monate Gefängniß verurtheilt. Gegen dieses Strafausmaß legte sowohl der Staatsanwalt als auch die Verurtheilten Berufung ein, und in seiner gestrigen Sitzung leistete der Appellhof der Berufung des Staatsanwaltes Folge indem er die Strafe Radulescu's auf ein Jahr erhöhte.

Der Mord in der Str. Modet. Unsere Leser er-innern sich, daß am Morgen des 21. April dieses Jahres in einem Zimmer des Hotels Modern in der Strada Modet der Leichnam eines jungen leichtfertigen Frauenzimmers Namens Miha Pascalescu gefunden wurde. Zwei Freun-dinnen der unglücklichen Miha, namens Janica und Mar-garete, welche in demselben Hotel wohnten, erinnerten sich, daß sie in der Nacht vom 20. auf den 21. April in dem Augenblicke, als alle drei auf der Calea Victoriei herumspazierten, von einem mageren, blonden, schlecht gekleideten jungen Manne angesprochen worden waren. Die beiden Freundinnen hatten die Vorschläge des jungen Mannes zurückgewiesen, während Miha dieselben annahm. Mehrere Polizeiergenteanten durchstreiften in Begleitung der beiden Mädchen die Stadt, und fanden endlich den Mörder im Cismegiuparke auf einer Bank sitzend und ruhig eine Cigarette rauchend. Der Mörder, ein junger Mensch von 22 Jahren namens Florea Petrescu, genannt Cismaru, wurde ver-haftet und leugnete beim ersten Verhöre seine That. Man fand aber bei ihm ein blutiges Taschentuch, welches Janica am Abende vorher der unglücklichen Miha geliehen hatte, und angeichts dieses corpus delicti bequeme sich Florea zu einem vollständigen Geständnisse. Er erzählte, daß er 10 Frs. brauchte um nach Craiova zu fahren, und daß er beschloffen habe, eine Dirne zu berauben, um sich dieses Geld zu verschaffen. Er habe die Miha erwürgt indem er ihr den Hals mit den Händen zusammenprezte und sie dann unter einem Kissen erstickte. Als er sah, daß sie sich nicht mehr rührte, vollendete er sein Werk indem er ihr eine Serviette um den Hals wand. In dem Portemonnaie seines Opfers fand er bloß 5 Centimes. Aus dem Hotel Modern begab er sich nach Tagesanbruch in die Kaffee zu seinem Bruder um von diesem die 10 Francs zu verlangen, deren er für die Reise nach Craiova bedurft, sein Bruder konnte ihm indeffen kein Geld geben, worauf er sich nach einer Tour ins Cafe Gabroveni in den Cismegiupark

begab, wo wie schon gesagt, seine Verhaftung erfolgte.—Bei der gestrigen Verhandlung gestand Florea seine That vollständig ein, erklärte aber, daß er ursprünglich nicht die Absicht gehabt habe, die Miha zu tödten oder zu berauben. Miha habe von ihm Geld verlangt und ihm gedroht, seine Klei-der als Pfand zurückzubehalten. Um sie zu verhindern zu schreien, habe er ihr den Hals zusammengeprezt, und unglücklicherweise zu stark geprezt. — Der Präsident machte ihn darauf aufmerksam, daß seine gegenwärtige Aussage mit jener vor dem Untersuchungsrichter im Widerspruche stehe, der Angeklagte aber behauptet, die Aussage vor den Untersuchungsrichter sei ihm erprezt worden, indem man ihn in Einzelhaft steckte. — P r ä s i d e n t: Sie sagen, daß Sie nicht die Absicht gehabt haben, zu tödten. Weß-halb haben Sie dann eine Serviette um den Hals des Opfers geschlungen? — A n g e k l.: Ich fürchtete, daß sie noch Widerstand leisten würde, glaubte aber nicht, daß ich sie getödtet habe. — P r ä s.: Wäre es nicht besser gewesen, zu arbeiten, statt ein unglückliches Mädchen zu ermorden? — A n g e k l.: Ja. — P r ä s.: Warum haben Sie diese Ueberlegung nicht vor dem Verbrechen angestellt? — A n g e k l.: Ich gab mir von dem Schrecklichen meiner That keine Rechenschaft. — Es werden dann die Zeugen, lauter öffentliche Dirnen, einbernommen, von denen die eine namens Gisela Israel, erzählt, daß sie einen Tag vorher sicher dasselbe Schicksal gehabt hätte, wie die Ermordete, wenn sie dem Angeklagten gestattet hätte, sie zu begleiten. — Nach dem Plaidoyer des Verteidigers, welcher den Angeklagten als einen Epileptiker bezeichnete, der für seine That nicht verantwortlich gemacht werden könne, ziehen sich die Geschwornen zur Berathung zurück und b e j a h e n die S c h u l d f r a g e ohne mildernde Umstände. Florea Petrescu wird in Folge dessen zu l e b e n s l ä n g l i c h e r Z w a n g s a r b e i t verurtheilt.

Ein Eisenbahnunfall, welcher leicht die ernstesten Folgen hätte haben können, hat sich gestern auf dem Bahnhofe von Burdujeni ereignet. Eine von dem Zuge losgekoppelte Lokomotive, die von dem Maschinenführer Dumbrabeanu geführt wurde, stieß mit einem auf dem Geleise befindlichen Zuge zusammen wobei sowohl die Lo-komotive als auch die Waggons des Zuges schwere Be-schädigungen erlitten. Der Postbeamte Madolcea, welcher sich im Augenblicke des Zusammenstoßes im vordersten Wagon befand, wurde nicht unerheblich verletzt. Der Un-fall ist der Nachlässigkeit des Maschinenführers zuzu-schreiben, welcher nicht rechtzeitig die Bremsen anzog.

Reiche Beute haben unbekannte Diebe in einer der letzten Nächte in der Gemeinde Ulmu in der Nähe von Braila davongetragen. Bei einem Einbruche in die Wohnung des als wohlhabend bekannten Gastwirthes Ion Condruz erbeuteten sie nämlich 30 türkische Lire, 76 Pfund Ster-ling, 33 Napoleons, und zahlreiche rumänische Banknoten von 100 und 20 Frs. Von den frechen Dieben fehlt bis jetzt noch jede Spur.

Das Wetter. Im Laufe des gestrigen Tages hat es in ganz Rumänien mit Ausnahme von Bukarest geregnet. Das Meer war bewegt. Die höchste Temperatur war in Roschiori de Bede mit 16° Celsius und die niedrigste Tem-peratur in Petroschiza und Pucioasa mit 3° Celsius.

Brandchronik. Gestern Nachmittag brach in der Bilder- und Rahmenhandlung des Israel Birnbaum in Galaz Feuer aus. Der Plafond des ersten Stockes sowie eine Menge von Waaren brannten ab, so daß im Ganzen ein Schaden von 12.000 Frs. verursacht wurde. Da der Verdacht vorliegt, daß das Feuer gelegt worden ist, so wurde Birnbaum verhaftet. — Gestern Nachts brannte die Dampfmühle des Herrn Froim Lebovici in der Gemeinde Simna im Districte Courlui vollständig nieder. Die ein-geleitete Untersuchung hat ergeben, daß das Feuer von Uebelthätern gelegt worden ist. Der Schaden ist sehr be-deutend.

Aus dem Eisenbahnzuge gestürzt. Eine Frau, namens Angela Mateescu, stieg während der Eisenbahnfahrt aus ihrem Abtheil dritter Klasse auf die Plattform des Waggons als sie zwischen den Stationen Leordeni und Golesti infolge des heftigen Windes plötzlich das Gleich-gewicht verlor und aus dem Zuge fiel, wobei sie sich lebens-gefährliche Verletzungen zuzog. Die unglückliche Frau wurde ins Districthospital transportirt.

Die alte Bierhalle Gambrius am Theaterplaz ist wie wir bereits gemeldet haben, unter die Leitung des ausgezeichneten Schriftstellers und Publizisten Caragiali übergegangen. Herr Caragiale bringt in seine neuen ebenso elegant als gemüthlich eingerichteten Bierhalle ein vorzügliches Spezialbräu zum Ausschank, welches von allen Fachmännern für ein ebenso süßiges als hygienisches Ge-trränk erklärt wird.

Sport.

Das zweite Herbstrennen fand vorgestern bei sehr geringer Betheiligung des Publikums statt. Das ungün-stige Wetter konnte trotz alledem die wirklichen Sportsman's nicht abhalten, diesem höchst interessanten hippischen Feste beizuwohnen. Der anhaltende Regen der letzten Tage machte den Boden äußerst locker und gar manches Resultat wird durch den Zustand des Geläufes beeinflusst. Den Clout den Tages bildete der verblüffende Sieg „Mavioara's“ im Jockey-Club Preis, welche nur durch das leichte Ge-wicht bedortheilt, die bisher unbeflegte „Jzel“ und den mit so lobenswerthen Zeugnissen über sein Leistungsvermögen ausgestatteten neuerdings aus Frankreich importirten vor-nehmen Hengst „Contre-Temps“ zu schlagen vermochte. Allein wir behaupten, daß der abnorme Sieg Mavioara's ausgieblieben wäre, wenn Jzel sich, besser trainirt, also fornvollendet, dieser harten Prüfung unterzogen hätte. Contre-Temps ist ein Prachtthier dessen Form wir hoffent-lich im Frühjahr bewundern werden, und können wir den hochangesehenen Besitzer des Albaros-Gestüttes ob dieser herrlichen Acquisition nur beglückwünschen.

Die schöne Gauloise hat sich unserer Vorschau ent-

sprechend wieder als Siegerin eingestellt. Sie gewann so leicht und bahnsicher, daß wir sie für die Zukunft als Großfavorit, in welcher Gesellschaft der Jährigen sie sich auch im Wettbewerb befinden mag, erklären. Koffiter ist ein patentierter Jockey und sollten sich viele seiner Amtsbrüder ein Beispiel an ihm nehmen. Claret-Cup hat ihre wohl-gefällige Distanz von 2400 in großem Styl hinterlegt; dabei waren wir sehr erstaunt, den einst gefeierten Derby-Sieger „Ardeal“ so muthlos bei der Arbeit zu sehen.

Aufsehen erregend war Ghyof's schöner Sieg, im I. Rennen, welcher seinen gefürchteten Gegner Saint Georges kurz vor dem Ziel überholte und somit einen einzigen der Herren, die beim Totalisateure ihre Meinungen äußerten, — Frohlocken ließ. Es wurde die auf unserm Hippodrom unerhörte Cote von: 522 für 5 und 2088 für 20 Lei bezahlt.

Die Siegerin im Subscribenten-Preis „Bignette“, kam laut Bedingungen dieses Preises nach Schluß des Rennens zur Verlosung und wurde der Besitzer des Poses Nr. 17, Herr D. Gulescu, als glücklicher Gewinner erklärt. Wir hatten den Sieg der Reverence vorausgesehen, da der seine Springer Moulins la Marche zu beladen war.

Im Nachstehenden verzeichnen wir den program-mäßigen Verlauf der verschiedenen Rennen und Sieger:

I. Preis der Gemeinde Bukarest. (Verkaufrennen) Distanz 2000 m. I. Preis 1800. II. Preis 200 Lei. Alle Candidaten betheiligten sich.

Herrn Hauptmann D. Paianu's 3j. Hengst „Ghyof“ (Jockey Carr) I.

Herrn Alex. Marghiloman's 3j. Hengst „Saint Georges“ (Jockey Sanderson) II.

Beim Verkauf waren keine Amateure und Ghyof fehrte im Stalle seines Besitzers zurück.

Tot: 20=2088 5=522 Platz: 20=476 5=119, und 20=44 5=11.

Herrn G. Negropontes 2j. Stute „Gauloise“ (Jockey Koffiter) I.

Herrn A. Marghiloman's 3j. Stute „Spada“ (Jockey Wilson) II.

Tot: Sieg 20=48, 5=12. Platz 20=20 5=5 und 20=44, 5=11.

Jockey-Club Preis: Distanz 3000 m. I. Preis, 3000 II. Preis 350 Lei, III. Preis 150 Lei.

Herrn M. Marghiloman's 3 j. Stute „Mavioara“ (Jockey Cole) I.

Herrn G. Plestia's 4 j. Stute „Jzel“ (Jockey Phi-lipps) II.

Herrn M. Marglomian's 4 j. Hengst „Contre-Temps“ (Jockey Wilson) III.

Tot: 20=148, 5=37.

Preis des Domänen-Ministeriums Distanz 2400 m I Preis: 1600 Lei, II. Preis: 250 Lei, III. Preis: 150 Lei.

Gamine abwesend.

Herrn G. Plestia's 3 j. Stute „Claret-Cup“ (Jockey Philipps) I.

Herrn A. Marghiloman's 4 j. Hengst „Ardeal“ (Jockey Sanderson) II.

Tot: 20=32, 5=8.

Subscribenten-Preis. Distanz 1000 m. I. Preis, 2000 II. Preis: 200 Lei. Alle Candidaten star-teten. —

Herrn N. A. Papadat's 3j. Stute „Bignette“ (Jockey Sanderson) I.

Herrn S. Jonescu's 6j. Stute „Dragoste“ (Jockey: Arnolt II.)

Tot: Sieg: 20=96, 5=24. Platz: 20=28 5=7, 20=24, 5=6.

Mogochoaia-Preis. (Hürden-Verkaufsrennen) Distanz 3000 m I. Preis: 2000 Lei. II. Preis: 250 Lei.

Herrn M. Marghiloman's 6j. Stute Reverence (Jockey: Nilfen) I.

Hauptmann G. Perey's alt. Wallach Moulins la Marche (Eigenthümer:) II.

In Ermanglung an Bewerbern, zog sich Reverence im Kreise ihrer Stallkameraden zurück.

Tot: 20=28, 5=7.

Telegramme.

Ein Komplott gegen Kaiser Franz Joseph.

Buda pest, 21. Oktober. Anlässlich der Ankunft des Kaisers Franz Joseph aus Gödöllö, wurde aus Finne hierher gemeldet, daß der berühmte Anarchist Medsderi letztere Stadt verlassen hat, mit der Absicht ein Attentat gegen den Kaiser zu verüben. Die Buda-pesther Polizei hat die umfassendsten Maßnahmen ge-troffen, um ein Attentat zu verhindern. Man hat eine große Menge von Gruppen und Polizeileuten aufgestellt, ohne den Anarchisten verhaften zu können. In der Stadt herrscht große Aufregung. Man glaubt daß Medsderi der Vollstrecker eines Komplottes gegen das Leben des greifen Monarchen ist.

Audienz beim Zaren.

Le m e r g, 21. Oktober. Diefigen Blättern wird aus Warschau telegraphirt: 30 hervorragende Vertreter der polnischen Bevölkerung wurden in Congresspolen zur Audienz beim Zaren in Spala befohlen.

Bulgarien — ein Königreich.

B e r l i n, 21. Oktober. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet mit Bestimmtheit, daß Fürst Ferdinand von Bul-garien sich in Bälde zum König ausrufen lassen wird. Man glaubt, er besitze die Zustimmung Rußland's.

(Fortsetzung 6. Seite.)

Literatur.

Die „Neuesten Erfindungen und Erfahrungen“, welche nunmehr im XXVIII. Jahrgang erscheinen, bieten Jedermann, insbesondere dem Techniker und Industriellen, die Mittel, alle neuen Erfindungen und alle werthvollen praktischen Erfindungen kennen zu lernen und so zu verstehen, daß er sie in seinem Geschäft sofort verwerten kann und demzufolge immer auf der Höhe der Zeit steht. Hundert von Fragen aus allen Berufszweigen finden in dieser Zeitschrift praktische und kostenlose Beantwortung.

Die Zeitschrift wird von der Wiener Wochenschrift „Die Zeit“ (Verlagsgesellschaft) herausgegeben. Prof. Dr. F. Singer, Dr. Max Burkhard, Dr. Heinrich Kanner; Redaktion für bildende Kunst: Prof. Dr. Richard Muther) ist soeben das 368. Heft erschienen. Aus dem Inhalt desselben heben wir hervor:

Finanzpolitik Geheimfächer. Von K. — Die ultramontane Moral. Von Graf von Hohenhausen. — Die böhmischen Landtagswahlen im czechischen Lager. Von Gustav Jalub. — Oesterreich-Ungarn und die Vereinigten Staaten von N. O. Kaunig. — Venezuela und der augenblickliche Krieg mit Columbien. Von Ernst von Hesse-Wartegg. — Neue Romane und Novellen. Von Richard Marie Werner. — Russische Kunst. Von Rainer Marie Rilke. — Die Woche: Politische Notizen; Volkswirtschaftliches: Kunst und Leben. — Bücher. — Revue der Revuen. — Eine venezianische Nacht. Von Paul Heyse. — Abonnements auf diese Wochenschrift, vierteljährig 6 Kronen = 5 Mark, nehmen die Post, alle Buchhandlungen und die Administration, Wien, IX, 3, entgegen. Einzelnummern a 60 Heller = 50 Pf. — Probenummer gratis und franco.

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

(Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“.)

Birchow und die Festtage. — Lenbach's Birchow-Bildniß. — Im Schulte'schen Gemälde-Salon. — Bulgariische Künstler. — Berlin als Musikstadt. — Eine musikalische Sindflut. — Das erste philharmonische Konzert. — Bitte nur klassisch! — Die Circus-Darbietungen: Schumann und Busch. — Neue Pantomimen.

Im Schulte'schen Gemälde-Salon ist seit wenigen Tagen ein Bildniß Rudolf Birchows aufgestellt, das Lenbach gemalt. In der ihm eigentümlichen, ruhig-abwartenden Haltung ist der große Gelehrte dargestellt, die Augen forschend durch die Brillengläser in die Weite blickend, den etwas erhobenen, rechten Arm auf die Lehne des Sessels gestützt, in den Mienen Gleichmuth vereint mit scharf geistiger Spannung. Vor allem erinnert nichts an Pose, nichts an irgendwelchen Zwang und auch nichts an die Bürde des Alters, und genau so haben wir in der verflochtenen Festwoche Birchow beobachten können, ob er im schlichten Heim der Schellingstraße die Glückwünsche seiner nächsten Freunde und Bekannten entgegennahm, ob ihn in den Räumen der Charite, huldigend die ersten Gelehrten fast aller Kulturvölker umringten, ob im Abgeordnetenhaus stundenlang feierliche Ansprachen auf ihn niederprasselten oder er an anderen Stellen in wohlgeordneten Reden er seine einzelnen Verdienste rühmen hörte, er war stets der Gleiche, sein Wesen dasselbe, wie sonst, seine Erwiderungen waren ebenso gelassen, als wenn er seinen Studenten docirte, und in all' dem ermüdenden und aufregenden Drumherum dieser ereignisreichen Tage konnte man sich an seiner Gemüthsruhe erholen und erfrischen. Aber auch er, der Vielgefeierte, wird erleichtert aufathmen, wenn mit dem Rathhausfest am Freitag die Kette der Würdigungen abgeschlossen ist und es ohne Störungen heißt: an die Arbeit!

Mit der Ausstellung des oben erwähnten Portraits, das übrigens neben seinen künstlerischen Vorzügen weit sorgfamer ausgeführt ist, wie es seit einiger Zeit Lenbach beliebte, ist gleichzeitig bei Schulte ein neuer Gemäldesalon eröffnet worden, der viel Gutes und Eigenartiges bringt. Auch diesmal sind wieder die fremden Künstler

zahlreich vertreten, deren Werke im allgemeinen ein größeres Interesse finden, als jene ihrer deutschen Kollegen. Mit einem außerordentlichen wirksamen Bilde der halbwüchsigen Söhne des chilenischen Gesandten in Berlin, hat sich Jean Volbini eingestellt, von dem wir sonst pitante Mädchen- und Frauengestalten gewöhnt sind, die ungemein jugendlich aussehende, zierliche, schwarzhaarige und dunkeläugige Mutter der Kinder ist ihm entgangen, John S. Sargent aus London malte die gracieuse Frau Minister, ein Meisterwerk schaffend, das ihm mit einem Schlage die Berühmtheit brachte. Charakteristisch in der Gesamtaufassung ist Henry Rogers's (Paris) Portrait der Gräfin Beaupree, in seiner ganzen Weise, auch im Costum und der Haltung anspruchsvollen Dame, an die bekannten Galabilder aus der Zeit Ludwig XV. und XVI. erinnernd. Daß unsere ersten deutschen Bildnismaler in vollen Wettkampf mit ihren französischen und englischen Gefährten treten können, beweist Hannes Fechner mit seinem ebenso vornehm gehaltenen wie geistvoll ausgeführten Portrait des früheren Ministers Lucius von Ballhausen, das äußere Lebenswahrheit mit scharfer Prägung des inneren Menschen vereint. Sehr anziehend treten uns in einer ganzen Reihe von Werken zwei bulgarische Künstler, J. B. Moltka und A. Mitoff entgegen die unseres Wissens zum ersten Male in Deutschland ausstellen und sich sogleich aufmerksame Beachtung erzwingen. Bunfarbige Scenen aus dem bulgarischen Volksleben veranschaulichen uns ihre Bilder, ein frischer Zug durchweht dieselben, originelle Gestalten lernen wir kennen in wechselvoller orientalischer Umgebung, und unsere Augen erfreuen sich an diesen so unmittelbar und leb dem echten volkstümlichen Getriebe entnommenen Darbietungen, die von besonderen coloristischen Zauber sind. Neben den kleineren Gemälden erregen zwei größere specielle Beachtung, Mitoff's „Markt“ mit einer Fülle prächtiger Typen, die ein wahrhaft leuchtendes Ganzes mit einem hellen Farbenreichtum bilden, und Moltka's „Flucht vor den Türken“, eine leidenschaftlich ergreifende Szene voll schwerer Tragik, bei nächtlicher Beleuchtung eine Gruppe Flüchtlinge vereinend, die sich mit ihrem Vieh und ihren Wagen gerettet haben und noch einmal die Blicke sehnsuchtsvoll zurückwandern lassen zu dem heimathlichen Dorfe, das da hinten in Flammen aufleuchtet — neben der künstlerischen Bedeutung wirkt das Bild mit dramatischer packender Wucht und prägt sich lange dem Gedächtniß ein. Von deutschen Malern ist neben Anderen Rene Reinecke vertreten mit seinen liebenswürdig-anmuthigen Zeichnungen von der Riviera, nur daß man bei Reichbegabte mehr und mehr Lust zum Cariciren verspürt, und Georg Schöbel mit sein empfindenen, sorgsam durchgeführten Gemälden aus Alt-Berlin sowie der Tiroler Sommerfrische und mit allerliebsten phantastischen Droschrien aus der Serenen- und Elfenwelt.

Jetzt ist ja wieder die Zeit der künstlerischen und schöpferischen Interessen gekommen, es quillt und wirbelt nur so davon in all' unseren Gesellschaftschichten, und oft wäre weniger mehr, zumal auf musikalischem Gebiet. Schon vor Jahren glaubte man, daß hinsichtlich der öffentlichen musikalischen Darbietungen eine Steigerung nicht mehr möglich sei, und trotzdem schwillt die Concertflut immer höher an und sind bereits seit langem die geeigneten Säle für den ganzen Winter besetzt. Gegenwärtig mögen Abend für Abend zehn und mehr „Künstler-Concerte“ stattfinden, und das geht so bis kurz vor Weihnachten fort, um nach dem Fest ungeschwächt von Neuem zu beginnen. Ohne Zweifel ist Berlin der musikalischste Platz der Welt. Jeder, der als Künstler etwas erreichen will, sucht unsere Stadt auf, um sich hier weiterzubilden und, wenn irgend möglich, eine „amtliche“, lies journalistische, Beglaubigung seines Talentes zu erwischen. Es ist zwar ein kostspieliger Scherz, denn selbst das „lumpigste“ Concert, zu welchem die Kritik

geladen wird, erfordert die Ausgabe einiger hundert Mark für Saalmieth, Beleuchtung, Druckfächer, Ankündigungen etc., aber es gehört eben zum „Geschäft“, und als solches sehen Viele von künstlerischen Nachwuchs ihren Beruf an!

Ueber dem Dilettanten Simmelfestmahl, das sich häufig marktchreierisch in die Oeffentlichkeit drängt, ist glücklicher Weise unserem Publikum nicht die Freude an wirklich guter Musik verdrorben worden; das kürzlich stattgefundene erste der philharmonischen Konzerte unter Arthur Nikisch Leitung übte eine außerordentliche Anziehungskraft aus und hat den weiten Saal bis zum letzten Plätzchen gefüllt, ja, selbst die freien Winkel des Orchester-Podiums waren mit Zuhörern besetzt. Als Solistin wirkte die bewährte Pianistin Therese Farrer mit, welche in gedanktiefer, abgerundeter Weise Rubinstein's D-moll Konzert zum Vortrag brachte und stürmischen Beifall erntete. Nicht den erwarteten Erfolg fand S. von Haussegger's symphonische Dichtung: „Barbarossa“, dessen sorgfältigste Einstudirung sich Nikisch besonders hatte angelegen sein lassen, die Zuhörer widmeten dem bedeutsamen, von glücklicher Begabung zeugenden Werke nur vorübergehende Aufmerksamkeit, es schien ihnen neben Beethoven, Mendelssohn und Rubinstein nicht die volle Geltung zu haben, und ihre Theilnahme war daher von Anfang an gering: die Sache war ihnen nicht „classisch“ genug. Auch ein Standpunkt, aber kein richtiger! Alle müssen doch einmal anfangen, und wir können froh sein, wenn dies so erfolgverheißend geschieht wie bei dem noch jugendlichen Hausegger. Unter den übrigen Konzerten der letzten Woche erfreute sich das des französischen Geigers Henri Marteau, der bereits im letzten Winter hier lebhaft gefeiert wurde, große und gerechtfertigte Wirkung; sein seelenvoller, abgetönte Vortrag hielt auch diesmal wieder die sehr zahlreich erschienenen Besucher in merkwürdigen Bann. In der nächsten Woche beginnen die Symphonie-Konzerte unserer königlichen Kapelle, seit Tagen liegt man unter den Voranzeigen: „Die Billets zu den Sitzplätzen sind sämmtlich vergriffen“ — Das ist hoffentlich von guter Vorbedeutung.

Unter dem gleichen Zeichen des „ausverkauft!“ stehen jetzt, kurz nach ihrer Eröffnung auch Circus Schumann wie Circus Busch, denen beiden die Gunst des weltstädtischen Publikums zugewendet ist. Denn an beiden Stätten wird in Bezug auf Pferdmaterial und Dressur gleich Gutes geleistet, bloß daß man damit — leider — heutzutage nicht mehr zufrieden ist und seine Schaulust noch an anderen Dingen in der Arena ergötzen will, an Pantomimen und dergleichen; natürlich mit Wasserluft. Ob nun gerade beim Circus das bekannte Wort von der Zukunft auf dem Wasser sich bewahrheiten wird, möchten wir bezweifeln, diese Späße sind allmählich schon bedenklich wässrig geworden und erfreuen höchstens noch die „oberen“ tausend, jene der höchsten Gallerie. Circus Busch hat ein mittelalterlich-patriotisches Reiterstück eingeübt: „Die gute Brandenburg allewege“ mit flimmernden Ritterprunk und spannenden Turnergepränge, das viel Großartiges bietet, Circus Schumann ist mehr für's Moderne, sogar für's sehr Moderne mit seiner Pantomime „Kreuz und quer durch Paris“, die uns in acht Bildern die lebenslustige Seinerzeit von ihrer frohsinnigsten Seite zeigt; gar übermächtig und locker geht's hierbei zu, sei es im Grand Hotel, im Mode-Magazin, in Moulin Rouge, auf einem Studentenball, beim Blumen-Corso oder schließlich in Scheveningen — überall eine Fülle hübscher Mädchen und „unentwegtes“ Weinwerfen und das ist ja, wie man weiß, „dem Berliner sein Fall“, und glauben wir, nicht nur allein dem Berliner! . . .

„Quo vadis?“

Erzählung aus der Zeit Neros.

Henryk Sienkiewicz.

(26. Fortsetzung.)

Chilon streckte seine Arme aus zum Zeichen, daß er sich keines Betruges schuldig mache, und sagte dann:

„Herr, sprich folgenden Satz griechisch aus: Jesus Christus, Sohn Gottes, Erlöser!“

„Gut, ich habe ihn ausgesprochen. Was soll es damit?“

„Nimm nun den ersten Buchstaben von jedem Worte und setze sie zusammen.“

„Fisch“, sagte Petronius erstaunt.

„Sieh, darum ist das Griechische von ‚Fisch‘ das Lösungswort der Christen geworden“, sprach Chilon stolz.

Wieder ein Augenblick der Stille. Es lag etwas so Schlagendes in den Schülissen des Griechen, daß die zwei Freunde sich der Verwunderung nicht erwehren konnten.

„Binicius, täuschest du dich nicht?“ fragte Petronius.

„Zeichnete Lygia wirklich einen Fisch für dich?“

Bei allen Göttern der Hölle, man könnte toll werden! rief der junge Mann erregt. „Wenn sie mir einen Vogel gezeichnet hätte, würde ich gesagt haben einen Vogel.“

„Also, sie ist eine Christin!“ wiederholte Chilon.

„Das heißt“, sagte Petronius, „Pomponia und Lygia vergiften die Quellen, ermorden von der Straße gefangene Kinder, geben sich einem ausschweifenden Leben hin! Narrenheit! Du, Binicius, weiltest einige Zeit bei ihnen, wie auch ich; aber das genügte vollständig, Pomponia und Aulus, selbst Lygia so weit kennen zu lernen, daß ich behaupten kann, diese deine Aussage ist wieder natürlich und nützlich.“

Wenn ein Fisch das Symbol der Christen ist, was schwer

geleugnet werden kann, und diese Frauen Christinnen sind, dann, bei Profecpina, sind die Christen nicht das, wofür wir sie halten.“

„Du sprichst wie Sokrates, Herr“, erwiderte Chilon. „Wer hat je einen Christen verhört? Wer hat ihre Religion studirt? Als ich vor drei Jahren von Neapel hierher reiste nach Rom (o, warum blieb ich nicht in Neapel!), gefellte sich ein Mann, Namens Glaucus zu mir, von dem die Leute sagten, er sei ein Christ, trotzdem aber überzeugte ich mich, daß er gut und tugendhaft war.“

„Hast du von diesem tugendhaften Manne erfahren, was der Fisch bedeutet?“

„Unglücklicherweise, Herr, stieß ein Unbekannter in einer Herberge den Ehrenwerten Alten mit einem Messer nieder, während Weib und Kind durch Sklaverhändler fortgeführt wurden. Bei deren Verteidigung verlor ich diese zwei Finger; da es, wie die Leute sagen, bei den Christen nie an Wundern fehlt, so hoffe ich, daß dieselben wieder wachsen.“

„Was sagst du da? Bist du ein Christ geworden?“

„Seit gestern, Herr, seit gestern! der Fisch machte mich zum Christen. Sieh nur, was für eine Nacht darin verborgen liegt. In einigen Tagen werde ich der Eifrigen der Eifrigen sein, damit sie mich in alle ihre Geheimnisse einweihen. Ist dies geschehen, werde ich das Versteck des Mädchens erfahren. Vielleicht lohnt sich mir mein Christentum besser als meine Philosophie. Ich habe auch dem Merkur ein Gelübde gethan; wenn er mir hilft, das Mädchen aufzufinden, werde ich ihm zwei junge Kühe von gleicher Größe und Farbe, mit vergoldeten Hörnern opfern.“

„Dennoch erlaubt dir dein Christentum von gestern und deine Philosophie von lange her, an Merkur zu glauben?“

„Ich glaube immer an das, was ich gerade nötig habe; das ist meine Philosophie, die auch Merkur gefallen soll. Unglücklicherweise (Ihr wißt, wer Herr Merkur ist) traute er sich einmal den Versprechungen tabelloser Philosophen und zieht ihnen ihre

Färjen vor; indes, die Auslage dafür ist eine außerordentliche. Nicht jeder ist ein Seneca, und ich habe nicht die Mittel für das Opfer. Sollte doch der edle Binicius mürhsen, etwas zu geben, vielleicht von der verprochenen Summe.“

„Nicht einen Obulus, Chilon“, sagte Petronius, „nicht einen Obulus! Die Freigebigkeit des Binicius wird meine Erwartungen übertreffen, aber erst, wenn Lygia gefunden ist, — das heißt, sobald du uns ihr Versteck bezeichnen kannst. Merkur muß dir, was die beiden Kühe betrifft, vertrauen, obwohl ich gerade nicht erstaunt darüber bin, daß dies nicht nach seinem Wunsche ist, darin erkenne ich seinen Scharfsinn.“

„Hört mich! würdige Herren, die von mir gemachte Entdeckung ist bedeutend, denn fand ich auch das Mädchen selbst noch nicht, so weiß ich doch den Weg, auf dem es gesucht werden muß. Ihr habt Freigelassene und Sklaven durch Stadt und Land gesandt; hat einer von ihnen auch nur eine Spur gefunden? Nein. Mir allein ist es gelungen. Noch mehr! unter euren Sklaven mögen Christen sein, ohne daß ihr davon Kenntnis habt; denn dieser Aberglaube ist im geheimen verbreitet. Es ist darum nicht gut, daß sie mich hier sehen. Gebiete, edler Petronius, Euniken Still-schmeigen; und du, edler Binicius, gib vor, ich verkaufte dir eine Salbe, die den damit bestrichenen Pferden im Circus den Sieg sichert: Ich allein will nach dem Mädchen forschen, und trotzdem ich nur eine vollständige Hand besitze, die Flüchtigen finden. Vertrauet mir und wisset, daß was immer ihr als Vorstoß leistet, für mich nur eine Ermüdung ist, denn ich hoffe auf noch mehr und werde dann nur um so sicherer darauf rechnen, daß die versprochene Belohnung nicht ausbleibt. Als Philosoph verachte ich das Geld, obwohl weder Seneca noch Musonius oder Cornutus ein gleiches thaten, trotzdem sie keinen Finger bei fremder Vertheidigung verloren hatten, darum selber schreiben und ihre Namen der Nachwelt hinterlassen konnten. Aber außer dem Sklaven, den ich kaufen will, außer dem Merkur, dem ich die Färjen versprochen — und ihr wisset“

Bunte Chronik.

Das 50-jährige Militärdienst-Jubiläum des Fürsten Leopold von Hohenzollern. Fürst Leopold von Hohenzollern, der Bruder unseres Königs und Vater des Kronprinzen Ferdinand, der am Freitag aus Anlaß seines 50-jährigen Militärdienst-Jubiläums zum Generaloberst ernannt worden ist, wurde am 22. September 1835 zu Krauchenwies bei Sigmaringen geboren. Im Alter von 16 Jahren wurde er am 18. Oktober 1851 zum Leutnant à la suite des 1. Garderegiments zu Fuß ernannt. Im Jahre 1855 trat er bei demselben Regiment zur Dienstleistung ein. An dem Kriege gegen Oesterreich nahm er als Oberstleutnant beim Stabe des Oberkommandos der zweiten Armee theil. Während des Krieges gegen Frankreich war der Erbprinz dem Stabe des Oberkommandos der dritten Armee attachirt. Zur goldenen Hochzeit des kaiserlichen Paares, am 11. Juni 1879, wurde er zum Generalleutnant befördert. Am 2. Juni 1885 folgte er seinem Vater als Chef der fürstlichen Familie und am 3. Juli 1891, dem 25-jährigen Erinnerungstage der Schlacht bei Königgrätz, erhielt er den Titel königliche Hoheit. Der rumänischen Armee gehört der Fürst als Chef des 3. Infanterieregiments an. Er ist erbliches Mitglied des preussischen Herrenhauses, ferner Ritter des Ordens vom Schwarzen Adler und besitzt das Großkreuz vom Rothen Adler, den Stern der Großkomthure des Hausordens von Hohenzollern, sowie das Eisene Kreuz. Zur Feier des Jubiläums des Fürsten Leopold von Hohenzollern sind Deputationen des 1. Garderegiments zu Fuß und des Jüfilieregiments „Fürst Karl Anton von Hohenzollern“ in Sigmaringen eingetroffen.

Eine russische Prinzessin — französische Königin. Der letzte Besuch des Zaren in Frankreich veranlaßte die russische Presse, die Annäherung der beiden Völker mit Thatfachen aus der entlegensten Vergangenheit zu illustriren. Als die erste geschichtlich beglaubigte Thatsache ist — erfahren wir — in dieser Hinsicht die Ehe der Tochter Jaroslaws des Weisen, Anna, mit einem der ersten Kapetinger — Heinrich I. anzusehen. Dem Schicksal dieser russischen Prinzessin brachte die historische Forschung bisher wenig Interesse entgegen, eine Zeitlang wurde sogar ihre Existenz geleugnet, allein 1891 wurde alles skeptische Bedenken dagegen auf das glänzendste widerlegt und selbst ein Autogramm von ihr aufgefunden. Der französische Geschichtschreiber Chenee entdeckte einen Erlaß des Königs Philip I., der gleich nach dem Kreuz, das die Unterschrift des Königs erseht, noch eine slavische Unterschrift enthält, die Anna Regina bedeutet, d. h. Anna, die Königin. Nach dem sogenannten Evangelium des Dromirovs gilt diese Unterschrift als das erste palaeographische Dokument Rußlands. Sie weist, abgesehen von allem anderen, auch auf die Thatsache hin, daß die russische Prinzessin die Mitregentin ihres Sohnes war. Anna ist Mitte der 30. er Jahre des 11. Jahrhunderts geboren, 1051 war sie bereits die Gattin Heinrichs I. und die Königin Frankreichs. Die Verhandlungen bezüglich der Ehe begannen bereits im Jahre 1044. Heinrich war gezwungen, sich eine Braut aus dem fernen Rußland zu holen, weil alle anderen europäischen Prinzessinnen mit ihm mehr oder minder verwandt waren und die Ehe mit einer Verwandten bis zur siebenten Generation mit dem Fluche des Papstes drohte. Die wenigen Nachrichten, die von Anna existieren, preisen einstimmig ihren frommen Sinn und ihre Weisheit, weshalb sie auch von ihrem Sohne berufen wurde, die Lasten der Regierung mit ihm zu theilen. Heinrich, der 1060 starb, gebar Anna eine Tochter und zwei Söhne, Philip, der später König wurde, und Hugo, den späteren Grafen von Bermanoi, einen der Führer des ersten Kreuzzuges. Als Anna verwitwet war, bezog sie ein von ihr selbst gebautes Kloster

neben Sanlis, in der Nähe von Paris; kurz darauf heirathete sie einen der mächtigsten Feudalen Frankreichs, Raoul, den Grafen de Krein. Das Jahr ihres Todes ist unbekannt.

Ein „weißes“ Geschichtchen von einem „schwarzen“ Fürsten. Eine sehr lustige Geschichte vom Fürsten Lancelotti macht die Runde in der „weißen“ Gesellschaft Roms. Dieser gehört zu den größten Intrafingenten der „schwarzen“ Partei, er ist der Besitzer des Jesuitenorgans „Voce della Verita“ und ein so großer Hasser der jehigen Ordnung der Dinge, daß er beim Fallen der weltlichen Macht des Papstes gelobt hat, nicht eher ein römisches Theater wieder zu betreten, als bis sie wieder hergestellt wäre. Der arme Mann dachte nämlich, die Sache wäre höchstens in einem Jahr gethan. Er hat dieses Gelübde jedoch männlich gehalten; sein Entschluß wurde aber bei der Erstaufführung der „Cavalleria rusticana“ auf die schwerste Probe gestellt. Alle seine Freunde gingen hin und waren so begeistert davon, daß er es nicht länger aushalten konnte, und mit seiner Frau nach Wien fuhr, wo sie endlich ihre Neugierde befriedigen konnten. Der Fürst besitzt eine Villa bei Frascati, wo er den Sommer zubrachte; jeden Abend ging er ins Dorf, um an seine Zeitung nach Rom zu telephoniren. Leider ist Frascati in diesem Jahr mehr als gewöhnlich von Räubern heunruhigt, und die Gendarmen haben einen besonderen Wachdienst eingerichtet. Als der Fürst nun dieser Tage sich seiner Villa näherte, die an einem einsamen Wege liegt, sprangen zwei ärmlich gekleidete Männer auf ihn zu und riefen aus: „Ah, endlich haben wir Dich erwischt.“ Der Fürst war nämlich in einen der langen, in Italien üblichen Mäntel gehüllt, in dem Jeder wie ein Räuber aussieht. Er erschrock, und da er an die Räubergeschichten der letzten Zeit dachte, leistete er keinen Widerstand, fiel auf die Knie und bat: „Schont mein Leben; hier ist Alles, was ich besitze“, und dabei breitete er seine Börse, Uhr, Kette, Ringe, Kravattenadel u. s. w. vor ihren Füßen aus. „Aber“, sagte einer ganz erstaunt, „wer sind Sie denn? Wir dachten wir hätten einen Verbrecher erwischt. Wir sind Gendarmen.“ Fürst Lancelotti ließ ihn aber nicht weiter reden, sondern unterbrach ihn: „Nein, nein, die List kenne ich. Schnell, nehmt, was Ihr wollt und laßt mich gehen.“ Erst als sich andere Gendarmen in Uniform näherten, sah er seinen Irrthum ein. Da richtete er sich empor, nahm seine Sachen an sich und sagte mit aller Würde, die er nur aufbringen konnte: „Ich bin Fürst Lancelotti.“

Mit einem Dampfer durch die Niagara-Fälle. Der Chicagoer Erfinder Peter Nissen, der im vorigen Jahre in einem kleinen Boot durch die Stromschnellen unterhalb der Niagara-Fälle ging, wiederholte, wie aus New-York gemeldet wird, am Sonnabend seinen waghalsigen Versuch. Er machte die Fahrt in einem besonders konstruirten kleinen Dampfer, der ohne Dampf durch die Strudel ging und bloß mit der Strömung schwamm. Zu Beginn der Reise stand Nissen auf und winkte mit der Hand den dichtgedrängten Mengen zu, die die Ufer und Brücken einfüllten und ihn laut begrüßten. Als das Fahrzeug den schrecklichen Strudel erreichte, schloß er die Luke. Das kleine Schiff rollte fürchterlich, große Wellen trafen es schwer und brachten es fast zum Kentern. Eine Welle trug den Schornstein fort, aber das Boot schoß in drei Minuten durch den Strudel, trieb dann auf die canadische Seite des Flusses und wurde schließlich ans Ufer gezogen. Nissen tauchte gesund und munter auf und will sehr bald den Versuch wiederholen und dabei auch Dampf gebrauchen.

Amerikanerinnen in Männerrollen. Vielleicht erinnert man sich noch jener New-Yorkerin Namens Hall, die, stets als Mann gekleidet und nur als solcher bekannt, ja verheirathet, in der städtischen Politik und in Rneipen eine Rolle spielte. Damals handelte es sich um

ein Kind des Volkes. Heute nun brachte ein Dampfer aus Europa die Leiche der wohlhabenden Tochter eines Offiziers in den Hafen, bei deren Tode im Bad erst konstatiert war, daß der angebliche Winslow Hall (derselbe Name) der in Männerkleidern als Gatte einer hübschen Italienerin reiste in Wirklichkeit Caroline Hall, eine alte Jungfer aus Boston war. Die Italienerin giebt zu, mit „Winslow“ seit Jahren als dessen „Gattin“ gelebt zu haben. „Er“ habe sie die arme Gouvernante, in Neapel kennen und lieben gelehrt und ihr die Welt gezeigt. In Europa seien sie meist als Graf und Gräfin Cassini gereist, da „er“ behauptet habe, daß bei den Leuten der alten Welt ein „Graf“ vor dem Namen viel ausmache. Es scheint beinahe mehr bei denen der neuen!

Ein Brief von Christian de Wet, dem Unfindbaren, der an eine Dame in Genf gerichtet war, ist dem Allgemeinen Handelsblatt in Amsterdam zur Verfügung gestellt. Das Schreiben macht in seiner Schlichtheit und der ruhigen Gelassenheit einen ganz ausgezeichneten Eindruck. Der Brief hat folgenden Wortlaut: „Gott allein weiß, wann der Krieg zu Ende gehen wird. Mein Commando und ich sind fest entschlossen, bis zum Letzten zu kämpfen. Aus den Blättern, die sie mir sandten, sehe ich, daß man sich gegenseitig der Gausankheit den Gefangenen gegenüber beschuldigt. Glauben Sie den Zeitungsberichten nicht, sie sind falsch. Beide Parteien behandeln ihre Gefangenen mit soviel Wohlwollen, als unter den augenblicklichen Umständen möglich ist. Wir haben alles, was nöthig ist, um unsere beschiedenen Bedürfnisse zu bestreiten, da wir genug Vorräthe erbeutet haben, um noch lange Zeit aushalten zu können. Nur unsere Pferde leiden etwas bei den langen, zehn bis zwölf Stunden dauernden Marschen. Gott hat mich ausgewählt, um meine Brüder zu führen und ich werde aushalten bis zum Aeußersten.“ Das holländische Blatt bemerkt dazu: Welch ein Unterschied in der Art, wie Christian de Wet von seinen und seines Vaterlandes Feinden spricht, und dem Ton, in welchem englische Minister und englische Blätter die Boeren für „herumstreifende Banditen“ und „roving ruffians“ erklären. Welch ein Contrast gegen die englischen Lügen über die Boeren, „die Gefangene und Unbewaffnete niedererschießen“ und der einfachen Erklärung de Wets: „beide Parteien behandeln ihre Gefangenen so wohlwollend wie möglich.“ Der Brief zeigt mehr innere Bildung, als die Beherrscher und Generale Englands je gefannt oder gezeigt haben.

Handel und Verkehr.

Bukarest, am 22. Oktober.

Die Petroleumindustrie in Rumänien.

In den „Berichten der k. k. österr.-ungarischen Consular-Ämtern“ vom Jahre 1900 finden wir einen Bericht des österr.-ungarischen Generalconsuls in Bukarest, Herrn von Hurter-Amann über die rumänische Petroleumindustrie. Das Exposé des Herrn von Hurter-Amann ist eine gewissenhafte Arbeit, welche die organische Entwicklung dieser Industrie in Rumänien schildert und die heutige Situation derselben mit besonderer Rücksicht auf die oberschwebenden vitalen Fragen in's richtige Licht setzt. Dieser Bericht lautet:

Die Frage einer Rohrleitung (Pipe-line) von den Rohölproduktionsgebieten zum Schwarzen Meer und zur Donau sollte rascher actuell werden, als noch vor einem Jahre angenommen wurde, und hat diese Frage im Zusammenhang mit dem Plane der Verpachtung der staatlichen Petroleumterrains an die „Standard Oil Company“ nicht nur die Aufmerksamkeit des Inlandes, sondern auch das Interesse des gesammten Auslandes auf die Petro-

wie teuer das Vieh jetzt geworden ist — veranlaßt die Nachforschung selbst viele Auslagen. Hört mich noch weiter an! Die letzten Tage wurden meine Füße von dem beständigen Gehen wund. Ich habe Weinschenken besucht, Bäckereien, Fleischläden, Delhändler und Fischer, um darüber zu erden. Ich bin durch alle Straßen und gewandert, ich war in den Verstecken flüchtiger Sklaven, habe Geld verloren, fast hundert Asse, beim Moraspieß, ich bin in Waschküchen gewesen, in Trockenhütten, in Volksküchen, ich habe Gelseltreiber und Wildschnitzer aufgesucht, ich war bei Quacksalbern, bei Leuten, die Zähne ausziehen, ich habe mit Händlern getrockneter Feigen geschwätzt, ich war an den Begräbnisplätzen; und wist ihr warum? Um überall einen Fisch zu stützieren und dabei den Leuten in die Augen zu blicken und zu hören, was sie zu diesem Zeichen sagen werden. Lange konnte ich nichts darüber erfahren, bis ich endlich einen alten Sklaven bei einem Brunnen sah. Er schöpfte Wasser mit einem Eimer und weinte. Ich näherte mich ihm und fragte ihn über die Ursache seiner Thränen. Nachdem wir uns auf den Stufen des Brunnens niedergelassen hatten, erzählte er, daß er sein ganzes Leben Sesterzie um Sesterzie zurückgelegt habe um seinen lieben Sohn loszukaufen; aber dessen Herr, ein gewisser Panja hätte wohl das dargebotene Geld genommen, den Sohn aber als Sklaven behalten.“

„Und so weine ich denn,“ sagte der alte Mann; obwohl ich mir immer sage; „Laß den Willen Gottes geschehen!“ so bin ich armer Sünder doch nicht imstande, meine Thränen zurückzuhalten.“

Wie von einer Vorahnung ergriffen, beseuchtete ich meinen Finger mit Wasser und zeichnete einen Fisch. Er erwiderte darauf:

„Auch meine Hoffnung ist Christus!“

Ich fragte ihn:

„Hast du mich durch dieses Zeichen erkannt?“

„Ja,“ sagte er, „und der Friede sei mit dir.“

Ich begann darauf, ihn auszuforschen und der Alte

erzählte mir alles. Sein Herr, dieser Panja, ist selber ein Freigelassener des großen Panja; er bringt auf dem Tiber Steine nach Rom, wo Sklaven und andere gedungene Leute sie ausladen und zur Nachtzeit zu den Bauten bringen um bei Tag den Straßenverkehr nicht zu stören. Unter diesen Leuten sind viele Christen, auch des Alten Sohn ist dabei; weil diese Arbeit dessen Kräfte übersteigt, möchte er ihn loskaufen. Aber Panja behält lieber das Geld und den Sklaven. Während seiner Erzählung begann der Alte aufs neue zu weinen; und ich mischte meine Thränen mit den seinen, — die Thränen kommen mir leicht infolge meines guten Herzens und der Schmerzen in den Füßen, die ich mir durch übermäßiges Gehen zuzog. Ich klagte ihm auch, daß, da ich erst vor einigen Tagen von Neapel hierher gekommen sei, ich keinen meiner Mitbrüder kenne und auch nicht wüßte, wo sie sich zum Gebete versammeln. Er verwunderte sich, daß die Christen in Neapel mir nicht Briefe an ihre Brüder in Rom mitgegeben hätten; aber ich erklärte ihm, sie seien mir auf dem Wege gestohlen worden. Er sagte darauf, ich solle bei Nacht an den Fluß kommen, er werde mich dort mit Christen bekannt machen die mich zu den Gebetshäusern führen und zu den Aeltesten, die sie leiten. Als ich dies vernahm, war ich so entzückt, daß ich ihm die zur Befreiung seines Sohnes nöthige Summe gab, in der Hoffnung, der noble Vinicius würde mir das doppelte zurückstellen.“

„Chilon,“ unterbrach Petronius, „in deiner Erzählung erscheint die Lüge auf der Fläche der Wahrheit, wie das Del auf dem Wasser. Ich behaupte sogar, daß ein bedeutender Schritt zur Auffindung Ulygius geschehen ist; aber umhülle deine Mitteilungen nicht mit Unwahrheit. Wie heißt der alte Mann, von dem du erfahren, daß die Christen sich durch das Zeichen des Fisches erkennen?“

„Curicius. Er ist ein armer, unglücklicher, alter Mann er erinnerte mich an Glaucus, den ich gegen seine Mörder verteidigte, und einfach deshalb rührte er mein Herz.“

„Ich meine, du hast ihn als passend gefunden und

wirst fähig sein, seine Bekanntschaft auszunützen; aber Geld hast du ihm nicht gegeben. Du hast ihm nicht ein As gegeben. Verstehst du mich? Du hast ihm nichts gegeben!“

„Aber ich half ihm, seinen Eimer heraufzubringen und sprach mit größtem Mitleid von seinem Sohne. Ja, Herr, was kann ich vor dem Scharfsinn des Petronius verbergen? Gut, ich gab ihm kein Geld, oder besser, ich gab es ihm, aber nur im Geiste, in der Absicht, die wäre er ein Philosoph, ihm genügt hätte. Ich gab es ihm, weil ich eine solche Handlungsweise für unerlässlich und nützlich, denn bedenke, Herr, wie diese That mir alle Christen auf einmal gewonnen, den Zutritt zu ihren Versammlungen geöffnet hat, und welchen Grad des Vertrauens sie bei ihnen bewirkte!“

„Das ist wahr,“ sagte Petronius, „und es war darum Pflicht, so zu handeln.“

Darauf wandte sich Petronius an Vinicius und jagte: „Befiehl, daß man ihm 5000 Sesterzien ausbezahle, aber nur im Geiste, in der Meinung.“

„Ich gebe dir einen jungen Mann mit,“ sprach Vinicius, „der die nöthige Summe bei sich führt. Du sagst dem Curicius, er sei dein Sklave, und zahlst dem Alten in dessen Gegenwart die betreffende Summe aus. Weil du wichtige Nachrichten gebracht hast, wirst du denselben Betrag erhalten. Komme heute abend, um den Jungen und das Geld zu holen.“

„Du bist ein wahrer Cäsar!“ sagte Chilon. „Erlaube mir, Herr, dir mein Werk zu widmen. Aber erlaube auch, daß ich diesen Abend nur des Geldes wegen komme; denn Curicius sagte mir, daß alle Boote ausgeladen seien und neue Ladungen erst nach einigen Tagen von Ostia kämen. Der Friede sei mit euch! So sagen sich die Christen Lebewohl. Ich will mir eine Sklavin kaufen, ich hätte sagen sollen einen Sklaven. Die Fische werden mit dem Köber gefangen und die Christen mit dem Fisch. Pax vobiscum! Pax! Pax Pax! Friede mit Euch, Friede, Friede!“

(Fortsetzung folgt.)

Leumindrie Rumäniens gelenkt, welche, wie schon wiederholt betont wurde, einen ausschlaggebenden Faktor im wirtschaftlichen Leben des Landes zu bilden berufen erscheint.

Kohlpetroleum (moldanisch Bacura, walachisch Titei) wurde von den Bauern in der Gegend von Bacau (Moldau) schon im XV. Jahrhundert in kleinen Gruben gewonnen, in welchen sich das Kohöl immer wieder sammelte. Dasselbe wurde als Arzneimittel und hauptsächlich als Wagenschmiere benützt. Im XVIII. Jahrhundert wurde das Kohöl auch zur Beleuchtung der großen Bauernhöfe verwendet, indem es in Pfannen angezündet wurde. Alte, verlassene Brunnenlöcher in den Distrikten Bacau und Prahova zeugen davon, daß Ende des XVIII. Jahrhunderts bereits eine primitive Kohölgewinnung betrieben wurde.

Eine nennenswerthe Bedeutung begann die Petro-exploitation jedoch erst seit dem Jahre 1866 zu gewinnen und sind seitdem mehr als 1000 Handschächte bis zu einer Tiefe von 60-200 Meter abgeteuft worden. Bis vor kurzer Zeit lieferten nämlich ausschließlich Handschächte die ganze Produktion Rumäniens an Kohöl, da die Bohrungen erst in den Achzigerjahren in Schwung kamen und erst Mitte der Neunzigerjahre die alte Methode der handgegrabenen Schächte erfolgreich zu verdrängen begannen. Unter den Ersten, die mit Bohrungen arbeiteten, finden wir Cantacuzino in Draganeasa, Stirbey in Voila, Monteoru in Sarata und Theiler in Solontu und Moinesci.

(Fortsetzung folgt.)

Handelsaffociationen. Zwischen den Herren Alois Weil und A. L. Joseph, vormalig im Hause Behles et Comp., wurde eine Commanditgesellschaft unter der Firma Weil, Joseph et Comp. behufs Handel von landwirtschaftlichen und industriellen Maschinen gebildet.

Zwischen Adolf Grünberg und W. Nachbar wurde eine Commanditgesellschaft gegründet unter der Gesellschafts-Firma „Adolf Grünberg“ „La Ruleta“ für den Handel von Manufaktur und Kurzwaaren Str. Baraziei No. 2. Das Kapital das M. Nachbar als Commanditär erlegt, beträgt 30.000 Lei.

Zwischen Julius Spinghel und Moriz Kiselstein wurde eine Association behufs gemeinsamer Exploitation des Waldes aus der Gemeinde Tigveni (Argesch) gebildet. Die Gesellschafts-Firma wird Julius Spinghel und Moriz Kiselstein lauten, mit dem Sitz in Tigveni und Str. Labirint, Bukarest.

Zwischen Athanase Teofanis und Grigore G. Theodoropol wurde eine Association behufs Ausübung des Handels für Manufaktur, Eisensachen, Colonialen etc., gebildet, mit dem Sitz in der Gemeinde Radovanu, Olteniza (Nfov.)

Die Krisis in Jassy. Wie man aus der zweiten Hauptstadt des Landes meldet, ist die Krisis in Folge allgemeiner Stagnation des Geschäftsganges womöglich noch stärker, als in Bukarest. In Folge dessen vollziehen sich die Einkassierungen der öffentlichen Ämter mit größter Schwierigkeit und das Jassyer Bürgermeisteramt hat Mandate in der Höhe von 380.000 Lei zu begleichen, für die ihm die nötigen Fonds fehlen. Auch die Einnahmen für die Accisesteuern für Weine, auf welche die Behörde große Hoffnungen setzte, haben bisher nur unbedeutende Resultate ergeben.

Neue Firmen. J. Heidenreich et Co., Handel mit Marmor, Granit- und andern Steinen, verschiedene Sculpturen und Monumente, Str. Avedic 7 Bukarest. Diese Firma besteht aus den Herren Dr. Heinrich Landau und J. Heidenreich.

Credit Rural. Am 17./30. Oktober 1901 findet die Tilgungszahlung der 5pSt. Ruralbriefe für einen Werth von 1,064,300 Frs. und solcher von 4pSt. für einen Werth von 117,700 Lei statt.

Die Spiritusfabriken des Landes haben fast alle, bis auf drei, die Arbeit eingestellt. Aus diesem Grunde sind die betreffenden Einnahmen des Fiscus von 23 auf 6 Millionen gesunken.

Unser Export nach England ist in letzterer Zeit ein viel regerer geworden. Im Laufe der vergangenen Woche sind 5000 Pfund Sterling in's Land gekommen.

Falliment Oscar Kirschen in Braila. Der Getreidehändler Oscar Kirschen in Braila ist fallit erklärt worden. Die Fallimentserklärung wurde durch einen von Kirschen für einen andern Kaufmann gerichteten Wechsel von 9000 Frs. hervorgerufen, welcher protestirt wurde. Kirschen hat gegen seine Falliterklärung beim Appellhofe in Galaz Berufung eingelegt.

Die Herren Brüder Kepich ersuchen uns mit Bezug auf unsere gestrige Notiz „Profuraentziehung“ richtigzustellen, daß es sich beim Austritt des Herrn Bernhard Lichtenhal aus dieser Firma keineswegs um eine „Profuraentziehung“ handelt.

Vielmehr erfolgte der Austritt des Herrn B. Lichtenhal im besten Einvernehmen mit der Firma, deren Mitarbeiter er durch viele Jahre hindurch gewesen ist. Löschung der Procuren im Handelsregister ist lediglich eine Erfüllung der handelsgesetzlichen Vorschriften.

Dies zur Richtigstellung, da die gestrige Notiz, die wie wir ausdrücklich bemerken, nicht von den Herren Brüder Kepich ausgegangen ist, leicht eine mißverständliche Auffassung hätte hervorrufen können.

Petroleumexport. Im Monat September wurden folgende Mengen exportirt:

Zollamt Giurgevo: Für Bulgarien 99,770 Kgr. Kohöl und 51,351 Kilogramm Lampenpetroleum; für Deutschland 1,025,396 Kgr. Kohöl und 374,579 Kgr. Lampenpetroleum.

Zollamt L. Severin: Für Serbien 943 Kgr. Kohöl.

Zollamt Corabia: Für Bulgarien 9987 Kgr. Kohöl.

Zollamt L. Magurele: Für Bulgarien 15,125 Kgr. Kohöl.

Digitationen.

Amtsblatt No. 151.

Kriegsministerium. 14. Dezember. Verpachtung der Gerberei Bucoveh. — Direktion der rumänischen Flußschiffahrtsgesellschaft. 28. Oktober. Lieferung von 1000 Kbm. Brennholz. Direktion der Eisenbahnen. 18. November. Lieferung von 235,000 Kbm. Brennholz.

Bukarester Devisen-Kurse

nom 21. Oktober 1901.

| | | | | | |
|-------------|--------|-----------|------------------|--------|--------|
| London Cheq | 25.15 | — | Wien Cheq | 105.40 | 105.30 |
| 3 Monate | 25.— | 24.97 1/2 | 3 Monate | — | — |
| Paris Cheq | 99.95 | — | Belgien Cheq | 99.85 | 99.80 |
| 3 Monate | 99.30 | 99.20 | 3 Monate | 99.— | 98.90 |
| Berlin Cheq | 123.45 | — | Deutschland Cheq | — | — |
| 3 Monate | 122.45 | 122.40 | 3 Monate | — | — |
| | | | Holland Cheq | — | — |
| | | | 3 Monate | — | — |

Offizielle Börsenkurse.

Wien, 21. Oktober.

| | | | |
|---------------------|--------|----------------|--------|
| Napoleon | 19.03 | Silberrente | 98.30 |
| Papierrentl. compt. | 2.5362 | Goldrente | 118.70 |
| Rebitantalt | 616.— | Ang. Goldrente | 118.60 |
| Bodentreditantalt | 842.— | Sicht London | 239.— |
| Ungar. Kredit | 629.— | Paris | 95.125 |
| Österr. Eisenbahnen | 615.— | Berlin | 117.27 |
| Lombarden | 62.50 | Amsterdam | 198.10 |
| Alpine | 343.25 | Belgien | 95.05 |
| Kauf. Boote | 93.75 | Italien | 92.60 |
| r. m. Rente | 98.45 | | |

Berlin, 21. Oktober.

| | | | |
|-----------------------|--------|--------------------|-------|
| Effekt. Papiere Rubel | 2.165 | Italien | 79.15 |
| Disconto-Gesellschaft | 170.50 | Schweiz | 80.90 |
| Napoleon | 16.195 | 5% rumän. Rente | 90.90 |
| Devis London | 20.36 | 4% rum. Rente 1890 | 77.30 |
| Paris | 81.05 | 4% " " 1894 | 77.— |
| Amsterdam | 168.55 | 4% " " 1896 | 77.— |
| Wien | 85.20 | 4% " " 1898 | 77.30 |
| Belgien | 80.63 | Bf. Stadt-Anleihe | — |

Paris, 21. Oktober.

| | | | |
|---------------------|--------|--------------------|-----------|
| Ottoman-Bant | 519.— | Italienische Rente | 98.92 |
| Türken-Boos | 100.25 | Ungar. Rente | 102.10 |
| Egypter | — | Spanische Rente | 69.75 |
| Griech. Anleihe | — | Bondon Cheque | 25.10 1/2 |
| Österr. Eisenbahnen | — | Devis Wien | 103.93 |
| Alpine | — | Amsterdam | 205.93 |
| 3 1/2% franz. Rente | 101.77 | Berlin | 121.97 |
| 3% franz. Rente | 100.45 | Belgien | 95.05 |
| 5% rum. Rente | — | Italien | 92.60 |
| 4% " " " " | — | Schweiz | 80.90 |
| 4% " " " " | — | Lenden matt. | — |

Bondon, 21. Oktober.

| | | | |
|------------------|----------|--------------|-------|
| Consolidates | 93.7 1/2 | Devis Berlin | 20.56 |
| Banque de roinn. | 5.— | Amsterdam | 12.04 |
| Wechsel de Paris | 25.30 | | |

Frankfurt a. M., 21. Oktober.

Getreide-Kurse (Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“) vom 21. Oktober:

| | | | | | | | |
|--------------|---|-------------------|--------|--------------|--------|-----------|---|
| New-York | — | Weizen disp. | 78 1/2 | Dez.-Weizen | 76 1/2 | | |
| Mai-Weizen | — | Mais disp | 61.— | Maimais | — | Dez.-mais | — |
| Sept.-weizen | — | | | | | | |
| Budapest | — | Oktoberweizen fl. | 8.04 | Okt.-Roggen | 7.10 | | |
| Okt.-Hafer | — | Oktober-Mais | 5.20 | Oktober-Mais | — | | |

Wasserstand der Donau.

Stand über den Pegelstrich

| Hafen | Am 20. Oktober. | Am 21. Oktober. | Bemerkungen |
|----------------|-----------------|-----------------|-------------|
| L. Severin | 2.59 | 2.66 | steigend |
| Galafat | 3.70 | 2.76 | — |
| Beghet | 2.82 | 2.95 | — |
| L. Magurele | 2.64 | 2.71 | — |
| Giurgiu. | 1.90 | 1.98 | — |
| Olteniza. | 2.20 | 1.32 | — |
| Cernavoda. | 1.95 | 2.10 | — |
| Suva Jalomizej | 1.98 | 2.10 | — |
| Galaz | 1.64 | 1.81 | — |
| Tulcea | 1.10 | 1.23 | — |

Telegramme.

Die Reise eines deutschen Prinzen.

Konstantinopel, 21. Oktober. Prinz Adalbert von Preußen, der Sohn des deutschen Kaisers, hat die Darbanellen am Bord der Corvette „Charlotte“ passirt. Er wurde von Fuad Pascha, dem Adjutanten des Sultan's, empfangen. Auch der Marineminister Hassan Pascha begab sich auf's deutsche Schiff, um den Prinzen im Namen des Sultan's zu begrüßen.

Katholiken in Oesterreich.

Wien, 21. Oktober. Eine Abordnung des katholischen Zentrums sprach heute bei dem Ministerpräsidenten v. Körber vor, um gegen die von sieben Abgeordneten im Abgeordnetenhaus eingebrachte Interpellation betreffs Einwanderung der französischen Kongregationen zu protestiren.

Aus Ungarn.

Budapest, 21. Oktober. Abgeordneter Dr. Max Falk hat seine Stelle als Präsident der Kaschau-Oderberger Bahn niedergelegt, da dieselbe nach dem neuen Inkompatibilitätsgesetz mit dem Abgeordnetenmandat unvereinbar ist. Aus dem gleichen Grunde scheidet Abgeordneter Aurel Münnich aus der Direktion dieser Bahn aus.

Ein amtlicher Bericht des Bürgermeisters von Debreczin an den Minister des Innern stellt bezüglich der Vorgänge am Wahltage fest, daß die zusammengewortete Menge vom Militär zerstreut wurde, ohne daß von der Waffe Gebrauch gemacht wurde. Der Pöbel ergriff eilig die Flucht und zog sich unter Steinwürfen zurück. Jedoch sind die Verletzungen sämtlich leichter Natur.

Anleihe des Kongostaates.

Brüssel, 21. Oktober. Der „Soir“ kündigt an, daß eine Anleihe des unabhängigen Kongostaates wahrscheinlich sei, weil für die nächsten zehn Jahre große Geldmittel benötigt würden, um den beabsichtigten Bau von 1400 Kilometern Eisenbahn zur Ausführung zu bringen.

Kaiser — und Geliebte.

London, 21. Oktober. Aus Korea meldet man, daß man dort den Ausbruch einer Revolution befürchtet, weil der Kaiser seine Geliebte, trotz Einspruches der Hofkreise, gelegentlich seines 50-ten Geburtstages geheiratet hat. Der Kaiser lud zu derselben die Diplomatie ein und das hierauf stattgefunden Bankett kostete über 200,000 Yen. (500,000 Frs.)

Die Annexion Creta's.

Wien, 21. Oktober. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird als bestimmt angenommen, daß die Annexion Creta's durch Griechenland ein vollendete Thatsache ist. Die Formalitäten der Annexion werden in kürzester Zeit vor sich gehen, ohne daß dem Proteste der Türkei Gehör geschenkt wurde, da Griechenland die Zustimmung der Mächte bereits hat.

Sobald Prinz Georg nach der Insel zurückgekehrt, wird die cretenische Versammlung die Annexion Creta's proklamiren. Die griechische Regierung wird hierauf sofort erklären, daß sie die Annexion vornimmt und die Besitzergreifung der Insel anordnet.

Griechische Kriegsschiffe.

Rom, 21. Oktober. Die griechische Regierung bestellte bei italienischen Werften 6 Kriegsschiffe, nämlich 1 Kreuzer, 4 Torpedoboote und 1 Torpedojäger.

Amerikanisches Geld nach Europa.

New-York, 21. Oktober. In der vergangenen Woche wurden 210.500 Dollars Gold ausgeführt, davon 200,000 Dollars nach Hamburg. Die Silberausfuhr betrug 611,045 Dollars und ging zumeist nach London.

Unruhen in Sizilien.

Rom, 21. Oktober. In Sicilien machen sich Anzeichen von schweren Unruhen infolge allgemeiner Misere bemerkbar. Die Landbevölkerung in den Provinzen Trapani, Cattanissetta, Girgenti, Corleone hat die Arbeit bereits niedergelegt. Auf Meilenweite arbeitet trotz günstiger Jahreszeit kein Pflug. In Alcamo durchlief die Bevölkerung die Stadt unter dem Rufe: „Nieder mit dem Präfecten!“ Truppen zerstreuten die Manifestanten. Die Gutsbesitzer im Corleone ersuchten den Minister des Innern telegraphisch um Schutz der Arbeit, indem sie erklärten, daß die Freiheit dort unten nur ein Wort ist, und daß sich hinter den ökonomischen Vorschlägen wilderster Klassenhaß verberge.

Großer Brand.

Ludwigs-hafen, 20. Oktober. Die große Kammgarnspinnerei Ludwigs-hafen in Oggerheim ist abgebrannt. Der Schaden ist enorm.

Automobilfahrt.

Wien, 20. Oktober. Der Vorschlag des österreichischen Automobilklubs, im Jahre 1902 eine Automobilfahrt Paris—Wien stattfinden zu lassen, wurde vom Automobilklub de France angenommen. Es besteht die Absicht, die Fahrt Ende Juni oder erste Hälfte Juli in zwei Abtheilungen als Touristenfahrt und als eigentliche Wettfahrt zu veranstalten. Eine Route wird durch Süddeutschland, die andere durch die Schweiz gehen.

Die Flucht eines Beamten.

Budapest, 21. Oktober. Der Chef der Wechselabtheilung der ungarischen Sparkassa, Alexander Deszoe, ist nach Amerika durchgegangen, nachdem er 100,000 Kronen defraudirt hat.

Die Pest in Konstantinopel.

Wien, 21. Oktober. Aus Konstantinopel meldet man, daß eine ganze Familie an der Pest gestorben sei.

Roosevelt und die Buren.

Paris, 21. Oktober. Aus Haag meldet man, daß Krüger vom Vertreter der Buren in Washington ein Telegramm erhalten hat, worin derselbe meldet, daß er eine lange und wichtige Unterredung mit Roosevelt gehabt hat, welcher seiner Sympathie für die Buren Ausdruck gab.

Aus Bulgarien.

Die Affaire der Miß Stone.

Wie aus Sofia gemeldet wird, ist der amerikanische Botschafter in Berlin daselbst eingetroffen, um im Vereine mit dem Generalkonsul der Vereinigten Staaten, Dickson, bei der bulgarischen Regierung zu drängen, daß sie die 600.000 Frs. bezahle, welche die Banditen für die Freilassung der Miß Stone verlangen. Sie basiren ihr Verlangen auf der Thatsache, daß die Missionärin von der Bande gefangen wurde, die vom gewesenen mazedonischen Comitee gebildet wurde und sich gegenwärtig auf bulgarischem Territorium befindet. Die bulgarische Regierung scheint indessen nicht geneigt zu sein, das Verlangen der Vertreter der Vereinigten Staaten zu bewilligen, indem sie vorgibt, daß die Banditen sich gegenwärtig auf türkischem Boden befinden.

Einer neuen Version zu Folge soll sich Miß Stone als Gefangene der mazedo-bulgarischen Banditen im Vilajete Saloniki befinden. Der amerikanische Generalkonsul Dickson soll erklärt haben, daß in Amerika bereits 60.000 Dollar für die Loskaufung der Miß Stone gesammelt worden seien, daß aber die protestantischen Missionäre im Orient sich gegen die Zahlung des Lösegeldes ausgesprochen haben.

Aus Konstantinopel wird telegrafirt, daß gestern Früh die von den Banditen gefangen gehaltene Miß Stone an den Sultan ein Schreiben gerichtet hat, in welchem sie erklärt, daß sie ermordet werden würde, wenn das verlangte Lösegeld nicht im Laufe der nächsten Woche gezahlt werden würde. Der amerikanische Consul Dickson hat sich an die Grenze begeben, um mit dem Agenten der Räuber zu unterhandeln.

Die Drohungen Sarafoff's.

Boris Sarafoff hat vor seiner Abreise ins Ausland erklärt, daß er einen Schlag führen werde, der Rußland zwingen werde, in Mazedonien zu interveniren.

Die bulgarischen Wahlen.

Die Resultate der vorgestern in Bulgarien stattgefundenen Ersatzwahlen werden allgemein als eine Kräftigung der Lage der Regierung betrachtet. Bemerkenswerth sind die Erfolge der Nationalpartei, von welchen der gewesene Minister Theodoroff und Benew gewählt wurden. Von den Stambulowisten wurde Senariem, der Bertheidiger im Prozesse Sarafoff und Redner bei den mazedonischen Meetings gewählt.

Die Erste Wechselstube „Zur Börse“
Isac M. Levy S-ri
 Bucarest, Calea Victoriei 44
 Gegründet im Jahre 1873.
 Kauft und verkauft sowohl unten notirte, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 22. Oktober 1901.
 Effecten-Curse:

| | | |
|------------------------------------|-------|--------|
| 5/10 amortizable Rente von 1881 | Kauf | Verkau |
| 4 1/2% interne | 90 | 90.50 |
| 4 1/2% externe | 77.50 | 78 |
| 4 1/2% Bucarester Communal-Anleihe | 77.50 | 78 |
| 5 1/2% Fonc. Rural-Briefe | 93 | 93.25 |
| 4 1/2% Urban-Briefe, Bucarest | 77.50 | 77.75 |
| 5 1/2% Urban-Briefe, Jassy | 73.50 | 74.25 |

Actien-Curse:

| | | | | | |
|-----------------|------|--------|-------------|------|--------|
| Banque National | Kauf | Verkau | Soc. Patria | Kauf | Verkau |
| 2050 | 2070 | --- | --- | --- | --- |
| Agricol | 273 | 275 | Constructia | --- | --- |
| de Scout | 169 | 171 | Bafalt | --- | --- |
| Soc. Dacia Rom. | 363 | 363 | Bentari Ga- | --- | --- |
| Nationala | 368 | 372 | zöse Unite | --- | 40 |

Münzen- und Banknoten-Curse:

| | | | | | |
|----------------|-------|--------|-----------------|------|--------|
| Napoleon d'or | Kauf | Verkau | Russische Rubel | Kauf | Verkau |
| 20.05 | 20.10 | --- | 2.66 | 2.68 | --- |
| Deherr. Gulden | 2.10 | 2.11 | Franz. Francs | 100 | 100.50 |
| Deutsche Mark | 1.23 | 1.24 | --- | --- | --- |

Wasserstand der Donau
 und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse vom 19. Oktober.

| | | | | | |
|----------|------------|------|--------|------------|-------|
| Donau: | Centimeter | ° | Bares: | Centimeter | ° |
| Baffau | + 370 | x 8 | + 17 | + 36 | x 5 |
| Wien | + 4 | y 2 | + 9 | + 133 | x 5 |
| Bresburg | + 203 | y 8 | + 9 | Save: | --- |
| Budapest | + 168 | y 38 | + 10 | Siffel | + 203 |
| Semlin | + 164 | y 27 | + 8 | Mitrovicja | + 403 |
| Orsova | + 180 | y 12 | + 6 | Thes: | --- |
| Drau: | --- | --- | --- | M. Sziget | + 67 |
| Barasb | + 103 | x 2 | + 5 | Szolnok | + 11 |

Geheime Krankheiten und Impotenz
 Hautleiden jeder Art, Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harubeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 30 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt
Dr. Friedrich Thör
 Strada Barbu Catargie No. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivozi.
 Von 10-1 und 5-8 Uhr.

Dr. Westfried
 Ord. Arzt des Caritas-Spitals
Interne Frauenkrankheiten
 und Geburtshelfer.
 Calea Călărășilor Nr. 5.
 Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittags und von 6 1/2-8 Uhr abend.
 Speziell eingerichtetes Cabinet für Frauenkrankheiten.
 (Ueberheadelt von Sf. Dumitru 1901 in die Str. Carol 110, (früher Scherban-Voda) neben der Markthalle.)

Doktor I. Vellan
 Spezialist in innere und geheime Krankheiten ist in die Hauptstadt zurückgekehrt.
 Consultationen von 1-3 und 6-7 1/2 p. m.
 Strada Sărindar 19 (Ecke Str. Brezoianu.)

Doctor Viktor Bonachi
 während vier Jahre gewesener Assistent der geburts-hilfflichen Klinik zu Bukarest.
 Geburtshelfer und Frauenarzt.
 Ordination von 1-3 Uhr Nachmittags.
 6, Strada Sălciilor 6
 Spricht geläufig Deutsch

Der gesammten Seilkunde
Doctor Rudolf Petelenz
 Geburtshelfer.
 Spezialist für Augen-, Kinder- und Frauenkrankheiten
 Strada Justiției 12,
 das 3. Haus um die Ecke der Calea Rahovei.
 Geht auch rasch und ohne Berufsstärke, Manneschwäche und sämtliche geheime und Hautkrankheiten beider Geschlechter. — Ordinationsstunden täglich von 8-10 und 4-6. Auch „brieslich“.

Ein praktischer Zuschneider
 für Herren- und Damenkleider wünscht in solcher Eigenschaft Anstellung, derselbe wäre auch geneigt, als Tagelöhner einzutreten. — Anfragen Strada Fontanei 100 an Julius Ring, Schneidermeister aus Wien. 2741

Voranzeige! **Voranzeige!**
Liedertafel-Saal.
 Gastspiel des
Jbsen-Theaters
 Berlin
 Direktion: Gustav Lindemann.
Fünf Vorstellungen
 am 15., 16., 17., 18. u. 19.
 November 1901.

In einer größeren Provinzstadt Rumäniens ist krankheitshalber eine gut gehende und ganz konkurrenzlose
Deutsche Bäckerei
 zu verkaufen. Wo? sagt die Administration 3717 des Blattes?

Deutsche Bonne
 welche nähren kann,
 zu zwei Knaben im Alter von 5 und 2 1/2 Jahren, gesucht.
 Korrekte Aussprache Bedingung.
Gehalt 35 Lei.
 Vorzustellen Vormittags
 Strada Medei Nr. 10 bis.

Zu vermieten
 eine systematische Bäckerei
 mit Verkaufsladen zur Straße sowie Stall, Schoppen, großem, geräumigem Boden und gesunder Wohnung.
 Altes Geschäft, in sehr bevölkertester Gegend.
 Strada Rosetti 8 (Calea Dudești)
 Sämtliches zum Betriebe nötiges Zugehör sowie Wagen und Pferde können billig übernommen werden.
 Sichere, alte Kundschaft.
 Zu vermieten zu sehr billigem Preise.
 Näheres beim Eigentümer 3729
 Calea Călărășilor 5.

Für Gewerbetreibende, Industrielle, Techniker etc.
 XXVII. Jahrg. 1900. **Neueste** XXVII. Jahrg. 1900.
Erfindungen u. Erfahrungen
 auf den Gebieten der praktischen Technik, Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, Land- und Hauswirtschaft.
 Herausgegeben und redigiert unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner von
Dr. Theodor Keller
 Mit zahlreichen Illustrationen. Jährlich erscheinen 13 Hefte à 80 Cts. Ein Jahrgang complet kostet 10 Frs.
 Reichhaltigkeit, Gediegenheit, Umfassung aller Arbeitsgebiete und ausschließlich praktische Richtung haben diese Zeitschrift in den vielen Jahren ihres Bestehens zur Anerkennung gebracht. Kein Vorwärtstreibender kann derselben, die Neuestes und Bestes Praktisches bietet, entbehren.
 Zu beziehen durch alle Buchhandl., Postanstalten u. direct aus A. Hartleben's Verlag in Wien, I. Seilerstätte 19.
 Probehefte werden gratis und franco geliefert.

Globus Putz Extract
 ist das **beste Metall Putzmittel.**
 Dosen à 15, 25 und 50 bani in allen durch Plakate erkenntlichen Geschäften zu haben.
 Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung.
 3641 Erfinder und alleiniger Fabrikant:
 Fritz Schulz jun., Aktiengesellschaft, Leipzig und Eger
 Vertreter A. DAVIDESCU, Str. Smărdan 8.

Gegen Baar oder in Raten per Monat kann sich jeder
Möbel
 Schlafdivans, Speisekästen, Salonmöbel sowie sonstige Zimmereinrichtungstücke anschaffen. Nur bei der altrenomirten
SOCIETATEA BELGIANA
 Calea Grivitei No. 6
 (neben dem Finanzministerium). — Jederzeit eine reiche Auswahl in Tapisserte-Möbeln. 3704

Zu vermieten
 im Hause Fieschi, Strada Schelari 7:
 Zwei große Wohnungen und eine kleinere auch zu Bureau oder Ateliers geeignet, so auch ein großer Weinkeller und ein Magazin im Hofe.
 In der Strada Soarelui Nr. 4:
 Zwei Geschäftslokale.
 Anfragen beim Hauseigentümer daselbst.

Zu vermieten
 Strada Academie 30, I. Etage,
 große Wohnung, 7 große Zimmer, 2 Dienerzimmer, Küche, Bad, 2 Entree etc., sehr geeignet für Bureau einer Gesellschaft, für Aerzte, Advokaten etc.
 Näheres daselbst bei Otto Harnisch.

Kollektion Hartleben.
 Eine Auswahl der hervorragendsten Romane aller Nationen. Vierzehntägig erscheint ein Band. Achter Jahrgang.
 Preis des Bandes eleg. geb. 1 Fr. Pränumeration für ein Jahr (26 Bände) 25 Fr.
 Bisher bestimmter Inhalt des achten Jahrganges.
 Band 1.—3. Pont-Yest, Renee de. Eine vornehme Ehe — 4. Orzesko, Elise. Der Australier. — 5.—6. Savage, Henry Die gefangene Prinzessin. — 7. Bülow, Baronin Paula, ohne Herz. — 8.—9. Kowetta, Girolamo. Das Idol. — 10. Benedek Elek. Anna Huszar. — 11.—12. Fleming, M. A. Vom Sturm getragen. — 13.—14. Mairet, Jeanne. Die Studentin. u. s. w.
„Kollektion Hartleben“
 erscheint in ihrem achten Jahrgange. In den Romanen, welche sie veröffentlicht, wird jeder Geschmackrichtung Rechnung getragen und nach Möglichkeit kommen die Vertreter der verschiedensten Nationen in mündgerechter guter Verdeutschung zu Wort. Der Preis der Bände von „Kollektion Hartleben“ ist im Verhältnis zu Umfang, Inhalt und eleganter Ausstattung ein beispiellos wohlfeiler. Alle Jahrgänge sind noch zu haben; jeder Band ist auch einzeln käuflich.
 Prospekte u. Probebände in jeder Buchhandlung vorräthig oder direkt von der Verlagshandlung durch Postkarte zu verlangen.
 A. Hartleben's Verlag in Wien.

Das **Central-Bad**
 Bukarest, Strada Enei 11
 hat neben hygienischen Bädern als Dampf-, Wannen- u. Luftpneubädern eine medizinische Abtheilung mit folgenden Sektionen
 1. Hydrotherapie.
 2. Elektrotherapie, Galvanismus, elektr. Dusche, hydroelektr. und elektr. Lichtbäder.
 3. Mecanotherapie, System Dr. Zander u. Orthopedie.
 4. Inhalatorium, bestehend aus einem gemeinsamen Inhalationsaal für Mineralwasser und Lammöl, (System Reichenhall), einer Abtheilung mit einzelnen Apparaten sowohl für Inhalationen zerstäubter Medikamente als auch comprimierter und verdünnter Luft (System Gms).
 Die Sadedirection.
 NB. Prospekte sind von der Sadedirection erhältlich.

Otto Harnisch

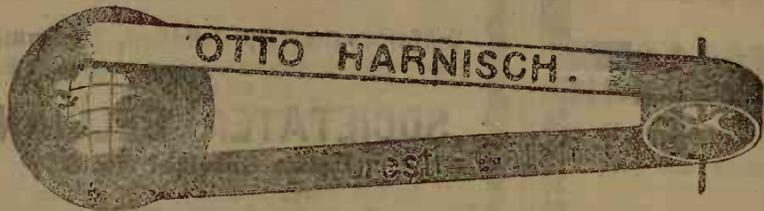
Bukarest, Strada Academiei No. 30.

Grösstes Spezial-Depot technischer Artikel.

Gummi-Dichtungen Asbest-Dichtungen
Gummi-Schläuche Hanf-Schläuche
Wein-Pumpen Brunnen-Pumpen

FEUERSPRITZEN

Messing-Hähne, Eisen- & Messing-Ventile, Manometer,
Wasserstandsgläser, Putzbaumwolle.



Lederriemen-Fabrik.

SPECIALITÄTEN: Dynamo-Riemen, Riemen für Petro-
leumsonden, Hanfgurte für Mühlen, Baumwoll-Riemen,
Kammmelhaar-Riemen.

Reparaturen und Montagen von Riemen billig und fachgemäss.

Billige aber feste Preise.

3742

Hotel Universal und Gabroveni.

Strada Gabroveni Bukarest Strada Covaci

Im commerciellen Centrum der Hauptstadt gelegen.

Gut und behaglich möblirt.

Wird vom 1. Oktober unter persönlicher Aufsicht des Eigenthümers Herrn **Joan Russescu** geleitet, bei bedeutend herabgesetzten Preisen und **praktischen Veränderungen**, welche den Herrn Reisenden jede Bequemlichkeit sichern.

RESTAURANT mit berühmtester Küche.

2739

Hochachtungsvoll: Die Administration.

Student

sucht in deutscher Familie für 70-75 Frs. monatlich Kost und Logis in der Nähe der Universität oder Fondation Carol. Ulmus, Justiz 19. 3722

Uebersetzungen

aus dem Rumänischen in das Deutsche werden korrekt und prompt besorgt.

Näheres bei der Adm. d. Bl.

Lehrzeugnisse

in deutscher und rumänischer Sprache stets vorrätig in der Administration des „Bukarester Tagblatt.“

Ungarische Fluss- & Seeschiffahrt-Actiengesellschaft

FAHRPLAN

der Passagierdampfer

Giltig vom 1. Oktober n. St. 1901 bis auf weitere Dispositionen.

Zwischen Semlin-Belgrad-Galat

| Abfahrt zu Thal: | Stationen: | Abfahrt zu Berg: |
|------------------|-----------------|------------------|
| Abfahrt 4.30 | Jemun (Semlin) | Ankunft 10.00 |
| " 5.30 | Belgrad | " 9.00 |
| " 6.30 | Panciova | Abfahrt 8.00 |
| " 8.05 | Semendria | " 5.50 |
| " 8.25 | Cubin | " 5.20 |
| " 9.00 | Dubrovica | " 4.30 |
| " 10.30 | Bajafsch | Abfahrt 2.30 |
| " 11.20 | Gradishtë | Abfahrt 2.10 |
| " 11.50 | Moldova-Beche | " 1.15 |
| " 1.30 | Drencova | " 12.30 |
| " 2.25 | Svinitsa | " 10.30 |
| " 2.35 | Milanovag | " 9.00 |
| Abfahrt 4.00 | Orschova 1 | " 8.30 |
| Abfahrt 7.00 | Lurnu-Severin | " 6.00 |
| " 10.15 | Radujevaz | Ankunft 1.30 |
| " 12.50 | Galafat | Abfahrt 9.10 |
| " 1.25 | Widdin | " 6.15 |
| " 3.40 | Bom-Palanca | " 5.45 |
| " 6.10 | Bechet | " 3.00 |
| " 6.30 | Rahova | " 10.35 |
| " 8.50 | Corabia | " 10.25 |
| " 10.00 | Somovit | " 7.40 |
| " 10.20 | Nicopoli | " 6.25 |
| " 10.35 | Lurnu-Magurele | " 5.40 |
| " 12.15 | Jimnicea | " 5.30 |
| " 12.50 | Sifto | " 3.15 |
| Ankunft 3.05 | Rustschut | " 3.00 |
| Abfahrt 3.35 | | " 11.30 |
| Ankunft 4.00 | | |
| Abfahrt 4.30 | | |
| " 6.50 | Giurgiu | Abfahrt 10.40 |
| " 7.05 | Lutran | Ankunft 5.00 |
| " 9.25 | Oltenia | Abfahrt 1.15 |
| " 1.00 | Silistria | " 10.00 |
| " 3.00 | Sevanoda | " 5.15 |
| " 3.45 | Parfchova | " 1.10 |
| Ankunft 6.25 | Gura Jalomitzei | " 12.30 |
| Abfahrt 7.00 | Braila | " 8.20 |
| Ankunft 7.50 | Galatz | Abfahrt 7.00 |

*) Jeden Sonntag und Mittwoch.

**) Jeden Freitag und Montag.

1) Die Beförderung der Passagiere zwischen Orschova-L. Severin wird bei gutem Wetter, resp. genügendem Wasserstand erfolgen: Abfahrt von Orschova nach L. Severin jeden Sonntag und Mittwoch um 4.30 nachm., Ankunft in L. Severin 5.30 nachm. mit Anschluss der um 7 Uhr abends nach Galatz abgehenden Dampfer. Abfahrt von L. Severin nach Orschova jeden Montag und Freitag um 2 Uhr nachm., Ankunft in Orschova 4 Uhr nachm. mit Anschluss der am zweiten Tage früh 6 Uhr nach Jemun (Semlin) abgehenden Dampfer.

Allgemeine Bemerkungen: 1. Die vis-a-vis jeder Station angegebenen linksseitigen Kolonnen müssen von oben nach unten, die rechtsseitigen von unten nach oben gelesen werden. 2. Für die Linie L. Severin-Galat gehen die Dampfer nach osteuropäischer Zeit, d. h. eine Stunde vor der mitteleuropäischen ab. 3. Die Nachstunden von 6.00 Uhr abends an bis 5.59 Uhr früh sind durch fette Stunden-Ziffern bezeichnet. 4. Die Dampfer zwischen Semlin-Orschova verkehren im gemischten Dienst. — Jeden 4. Tag verkehrt zwischen Galatz-L. Severin und zurück ein Frachtdampfer, für den alle im Fahrplan angeführten Stationen den Frachtdienst besorgt. Zwischen Semlin-Orschova verkehren die Passagierdampfer gemischten Dienst. Mit Beginn dieses Fahrplanes werden von den Stationen der Linie Jemun (Semlin)-Orschova nach den Stationen der Linie L. Severin-Galat und vice-versa keine direkten Karten ausgegeben.

COMPAGNIE DU GAZ DE BUCAREST.

Kokspreise ab 1. (14.) Oktober 1901

1. Grober Koks, genannt Tout Venant,

1000 Kgr. Lei 60.— in's Haus geliefert Lei 64.—
500 " " 30.— " " " 32.50
250 " " 15.— " " " 16.50

2. Koks Nr. 3 für Paraginas und Seltos, staubfrei,

1000 Kgr. Lei 65.— in's Haus geliefert Lei 69.—
500 " " 32.50 " " " 35.—
250 " " 16.25 " " " 17.75

3. Feinkoks Nr. 2 für Zimmerheizung.

1000 Kgr. Lei 60.— in's Haus geliefert Lei 64.—
500 " " 30.— " " " 32.50
250 " " 15.— " " " 16.50

Die Zustellung in's Haus geschieht in gesiegelten Säcken zu 40 Kgr.

Die Aufmerksamkeit des Publikums wird besonders darauf gelenkt, daß der Koks der Cie. de Gaz ausschließlich nur in der Gasfabrik in Filaret verkauft wird, da die Gesellschaft weder in der Hauptstadt noch in der Provinz eine Filiale hat. Bestellungen nimmt auch das Bureau in Calea Victoriei Nr. 54 entgegen.

Die Direktion.

De Inchiriazettel

sind jederzeit in der Admin. unseres Blattes vorrätig.

LEI COCS LEI

62

aus Gasfabriken, beste Qualität in Säcken ins Haus gestellt.

BRIQUETTES

Steinkohlen aus Kardiff und Petroszeni.

Cocs für Schmelzöfen u. Schmiedecocs,

Cocs in kleinen Stücken für belg. u. Paragina-Ofen

Englischer Antracit Lei 36

franco Domizil

Gewicht garantiert.

En gros und Endverkauf aus Braila, Constanza und Bukarest 3619

Alfred Löwenbach & Comp.

Str. Sf. Voivodă 5. — Telephon.

Rafinirtes Petroleum

Rohöl, Theer, Benzin, Mineralöl,

Alfred Löwenbach & Co.

BUREAU Strada Sf. Voevozi No. 5

Generalvertreter der Gesellschaft „Aurora“

Die Buchdruckerei

des

„Bukarester Tagblatt“

Strada Şelari No. 7 (Hotel Fieschi, I. Stock)

übernimmt alle in diese Branche einschlagenden Drucksorten als: Zirculare, Register, Brochüren, Visit- und Adresskarten, Verlobungs- und Hochzeitskarten, Partezettel, Affichen etc. in Schwarz- und Buntdruck.

Prompte Ausführung.

Billige Preise.